Nr. 80. Freitag, den 28. Juni 1889. 18130 Abonnenten.

General Anzeiger

für Halle und den Saalkreis.

Erscheint täglich außer den Sonn- und Feiertagen. Stadt-Abonnement 35 Pfg., Außen-Abonnement 50 Pfg. p. Mon., durch die Post Mk. 1,15 p. Quart. Insertionspreis p. hgesp. Petitzeile 15 Pfg.; ausw. Anzeigen 20 Pfg. Haupt-Expedition: Große Ulrichstraße 36.

Für die Redaction verantwortlich: Otto Fr. Koch in Halle a. S. Redaction: Zinkgartenstraße 4a. Sprechstunde von 5—6 Uhr Nachmittags. Druck und Verlag von W. Kutschbach in Halle a./S.

Verbreitungsbezirk: Ammendorf (mit Radewell und Beesen), Beesedau, Beesenlaublingen, Beuststedt, Beuchlitz, Brachstedt, Bruckdorf, Cauena, Cöllme, Cönnern, Cröllwitz, Delitz a/Berge, Diemitz, Dieskau, Domnitz, Dölau, Dölnitz, Giebichenstein, Gröbers-Schwoitzsch, Gutenberg, Hohenthurm, Holleben, Höhnstedt, Laugenbogen, Lauchstädt, Lettin, Lieskau, Löbejün, Merseburg, Nauendorf, Niemberg, Nietleben, Osmünde, Reideburg, Schiepzig, Schlettau, Seeben, Sennewitz, Steuden, Stumsdorf, Teutschenthal, Trebitz, Trotha, Wansleben, Wettin, Zappendorf, Zscherben, Zörbig.

Die heutige Nummer umfaßt 8 Seiten.

Beim Quartalwechsel

bitten wir unsere geehrten Postabonnenten, die Abonnements-Erneuerung möglichst zu beschleunigen, damit in der Zustellung unseres Blattes keine Unterbrechung eintritt. Der Abonnementspreis für den

„General-Anzeiger für Halle und den Saalkreis"

beträgt, durch die Post bezogen, nur **1 Mark 15 Pfg. vierteljährlich**, exclusive des Bestellgeldes von 40 Pfg.; außerdem werden Bestellungen von unserer Haupt-Expedition, **Große Ulrichstraße 36,** für Halle und Giebichenstein zum Preise von **30 Pfg.** und **5 Pfg.** Trägergebühr **pro Monat,** durch unsere auswärtigen Filialen zum Preise von **50 Pfg. pro Monat** (das Blatt frei ins Haus geliefert) entgegen genommen. Der „General-Anzeiger für Halle und den Saalkreis" ist bei seiner hohen, von Tag zu Tag wachsenden Auflage das **verbreitetste und gelesenste Blatt von Halle und dem ganzen Saalkreise.** Trotz des billigen Abonnementspreises ist der „General-Anzeiger" von einer Reichhaltigkeit und Vielseitigkeit des Inhalts, wie sie nur von Blättern geboten werden, deren Abonnementspreis ein drei- bis vierfach höherer ist. Der „General-Anzeiger" vertritt den Standpunkt einer nationalen Politik, ohne sich bei den Fragen der inneren Politik in den Dienst einer bestimmten Partei zu stellen und sich an den Parteistreitigkeiten des Tages zu betheiligen. In seinem **politischen Theile** bietet er in frisch geschriebenen Leitartikeln über brennende Tagesfragen, unter Vermeidung jeder doktrinären und schwerfälligen Auseinanderfetzung, ein übersichtliches Bild der allgemeinen politischen Lage. Ein ausgedehnter **Privat-Depeschendienst,** sowie **Correspondenzen** aus den Centren des politischen Lebens ermöglichen es ihm, seine Leser aufs Schnellste und Ausführlichste über alle wichtigen Vorkommnisse zu unterrichten.

Eine besondere Sorgfalt verwendet der „General-Anzeiger" auf die Berichterstattung über **Ereignisse nichtpolitischer Natur,** auf die **Chronik des Tages,** auf die Berichterstattung über **Theater, Kunst und öffentliches Leben.** Den Vorgängen innerhalb des **lokalen und kommunalen Lebens,** der Berichterstattung aus **Halle und Umgegend,** wird durch den „General-Anzeiger" die größtmögliche Berücksichtigung geschenkt.

In der Abtheilung für **„Sport"** finden die Freunde des Pferde-, Ruder- und Velocipedsports ihre Interessen vertreten. Von allen bedeutenderen Rennplätzen, über alle größeren Regatten u. s. w. laufen Berichte ein.

Das **Feuilleton** veröffentlicht in großen Abschnitten Romane und Novellen der bewährtesten deutschen und ausländischen Schriftsteller, Plauderbriefe aus den Hauptstädten Europas, gediegenen Unterhaltungsstoff aus allen Gebieten des Wissens und aus der Feder bekannter Autoren.

Die **Ziehungslisten der preußischen Staatslotterie** werden stets schnellstens und **vollständig** mitgetheilt.

Der **Briefkasten** des „General-Anzeiger" ertheilt sachmännische Antwort und zuverlässigen Rath auf jede an die Redaktion gestellte Anfrage.

Durch den Ankauf einer ☛ **zweiten Rotationsmaschine** ☚ neuesten Systems ist der „General-Anzeiger" in der Lage, den Druck seiner hohen Auflage in kürzester Zeit zu bewältigen, wodurch eine rasche Zustellung des Blattes an die verehrlichen Abonnenten in Stadt und Land ermöglicht wird.

Die große Verbreitung des „General-Anzeiger" macht denselben zu einem **Insertionsorgan ersten Ranges,** in welchem Anzeigen jeder Art stets die wirksamste Aufnahme finden. **Abonnenten** haben die Berechtigung, gegen Vorzeigung der Quittung **ein Inserat von 4 Zeilen kostenlos** aufzugeben.

Den hinzutretende Abonnentent erhalten den hochspannenden Roman:

„Das Haus am Rhein",

kostenlos nachgeliefert.

Verlag und Redaction
des
„General-Anzeiger für Halle und den Saalkreis."

* Kommt der Czar?

Seit längerer Zeit treiben die Blätter ein wunderliches Fangballspiel mit den Meldungen über den erwarteten Czarenbesuch in Berlin. Bald heißt es, der Czar werde zu dem und dem Tage in Berlin oder in Kiel eintreffen, bald wiederum wird versichert, daß alle diese und ähnliche Angaben vollständig unbegründet seien, weil am russischen Hofe über die Reise des Czaren überhaupt noch keine bestimmten Entschließungen gefaßt worden seien. Bald auch versichert man, daß der Gegenbesuch des Selbstherrschers aller Reußen überhaupt noch gar nicht einmal feststeht. Neuerdings wurde sogar die Durchreise des russischen Thronfolgers durch Berlin nach Stuttgart dazu benutzt, um in Betreff dieser Angelegenheit allerlei Vermuthungen aufzustellen. Aus diesem Wirbeltanz von einander widersprechenden Nachrichten geht das Eine wenigstens mit zweifelloser Gewißheit hervor, daß der Czar über seinen Gegenbesuch am Berliner Hofe daselbst noch nichts hat verlauten lassen. Es ist eine von den Eigenarten des russischen Czaren, sich über seine Absichten vor der Welt in ein tiefes Geheimniß zu hüllen und ganz plötzlich mit seinen Entschließungen kurz vor Ausführung derselben hervorzutreten. Diese Eigenthümlichkeit tritt auch gegenwärtig, wo es sich um die Erwiderung einer Artigkeit handelt, in deren Erfüllung der Czar eigentlich allen andern Höfen hätte voraueilen müssen, sehr bemerkenswerth zu Tage und sie gewinnt unter dem Gesichtspunkte des vielbesprochenen Trinkspruchs zu Ehren des einzigen und wahren Freundes Rußlands eine politische Bedeutung, die nur Diejenigen werden verkennen wollen, welche die Augen vor den offenkundigen Thatsachen verschließen. Daß der Czar auf dem Westen, insbesondere den Dreibund, schlecht zu sprechen ist, daran zweifelt kein vernünftiger Mensch. Man weiß, daß der Dreibund ein kaum übersteigliches Hinderniß auf dem Wege der russischen Politik nach Konstantinopel bildet. Sehr natürlich, daß der Czar, der in der Gewinnung des Weges dorthin die Zukunftsaufgabe Rußlands erblickt, nur mit innerem Groll mit dieser Thatsache rechnet und trotz aller gegentheiligen Versicherungen diejenigen Mächte als die Widersacher Rußlands betrachtet, welche durch ihre Friedensbestrebungen die ohne einen Weltkrieg nicht zu verwirklichenden Pläne Rußlands durchkreuzen. Daß ihn eine solche Auffassung der Lage nicht dazu sonderlich geneigt machen kann, die Monarchen des Dreibundes persönlich zu begrüßen, von denen er voraussehen muß, daß sie alles versuchen würden, um ihn zum Verzicht oder doch mindestens zur Vertagung seiner hochfliegenden Ideen zu bestimmen, liegt auf der Hand. Man wird es daher verstehen können, daß er sich so lange als möglich sträubt, diese Artigkeit, welche er dem deutschen Kaiser schuldet, zum Gegenstande einer offiziellen Ankündigung zu machen. Daß er sie schließlich dennoch erfüllen wird, leidet keinen Zweifel, denn das Gegentheil wäre eine Verletzung des Großneffen und seines kaiserlichen Ansehens, die geradezu unerhört erscheinen müßte. Es kommt auch hinzu, daß der Czar aus Rücksicht auf die nihilistischen Ränke, die neuerdings wieder sehr bedenkliche Zeichen von Rührigkeit an sich tragen, genöthig ist, über seine Reisepläne so lange als möglich Geheimniß walten zu lassen. Da er am 20. August in Fredensborg eintrifft, wo er alljährlich im Kreise seiner Familie die Tage der Sommerrast zu verbringen gewohnt ist, so bedarf es keiner großen Kombinationsgabe, um sich zu sagen, daß der Czarenbesuch in diese Zeit des Hochsommers fallen wird. Es ist müßig und zwecklos, sich mit der Frage abzuquälen, wann und wo die Zusammenkunft der beiden Monarchen stattfinden wird.

Politische Uebersicht.

Deutsches Reich.

* **Berlin,** 26. Juni. Der Kaiser und die Kaiserin werden mit ihrer Begleitung heute Abend 6 Uhr 20 Minuten Stuttgart wieder verlassen und sich über Tübingen nach Sigmaringen begeben, woselbst dieselben heute Abend 10 Uhr eintreffen gedenken. Der Kaiser wird, von Sigmaringen zurückkehrend, am Freitag Nachmittag auf der Wildparkstation resp. im Neuen Palais bei Potsdam zurückerwartet. — Die Kaiserin Augusta gedenkt, wie alljährlich, einen Theil des Sommers im

Das Haus am Rhein.

Von Anny Wothe.

4] (Fortsetzung.) Nachdruck verboten

Schweigend wurde die Suppe verzehrt. Schweigend ein Gang nach dem andern. Nur Lilly flüsterte leise mit ihrer Erzieherin und schien sie zu necken. Renate sah ernst und sinnend, fast ängstlich auf den Vater, und Leonore bemühte sich, eine ruhige Festigkeit zu zeigen, die ihr zu fehlen schien.

Wie seltsam das alles war! Irmgard, von Natur lebhaften Temperaments, bemühte sich mehr als einmal, das Schweigen zu brechen und eine harmlose Unterhaltung anzubahnen, was jedesmal zur Veranlassung wurde, daß Fräulein Clarissa in fast irrer Angst zu ihr und dem Hausherrn herüberfah, gerade als müßte von dort ein finsteres Wetter aufziehen. Die Mädchen beantworteten Irmgards Fragen einsilbig und mehr als einmal war es ihr, als lese sie in den Augen der jungen Mädchen den Angstruf: „Schweig'!"

Selbst Lilly war wie ausgewechselt. Scheu sah sie zu ihrem Vater herüber und wenn sie Fräulein Clarissa ärgerte, so geschah das nur im Geheimen und fast lautlos.

Irmgards Herz bebte vor Angst. Warum graute ihr vor dem Manne mit den unstäten, traurig blickenden blauen Augen, dem Vater der reizenden Mädchen, die sich so schnell in ihr Herz geschmeichelt hatten? Warum war es ihr in dem Hause am Rhein mit all' seinem Glanz und seiner Pracht, als hätte die Sonne aufgehört zu scheinen, die sich doch draußen mit tausend funkelnden Strahlen in dem schimmernden Rhein spiegelte?

Nein, wie thöricht sie auch war. Ihre Nerven waren überspannt und angegriffen, das war's. Wie konnte ihr auch hier in dem vornehmen Hause, dessen Herrin weit und breit als Wohlthäterin der Armen und Kranken gekannt war, Gefahr drohen? Und stand nicht das lebensgroße Marmorbild des heiligen Johannes in einer Nische der Gartenmauer als Schirmherr des Hauses? Irmgard war zwar evangelisch, aber der Gedanke an den heiligen Johannes gab ihr die verlorene Fassung voll und ganz zurück. Würde man wohl ein so kostbares Heiligenbild in einem Hause pflegen, in dem nicht gute, fromme Menschen wohnten? Und die Mädchen nun gar? Nein, diese holden Menschenblüthen waren frei von Schuld und Fehle.

Muthig wandte sie sich wieder dem schweigsamen Hausherrn zu. Sie fragte nach dem Ertrag der diesjährigen Weinernte, die man erwartete, lobte das prachtvolle selbstgezogene Obst, das zum Dessert auf die Tafel kam, und erzählte kleine erheiternde Züge aus ihrem Künstlerleben, wobei sie oft mit Gewalt die aufsteigenden Thränen zurückdrängen mußte.

Ob der schweigsame, finstere Mann, der kein Wort, keine Liebkosung für seine Kinder hatte, ihr Bemühen, ihn aufzuheitern, verstand? Wer mochte das wissen! Sein Blick blieb unstört, der Mund geschlossen, nur hin und wieder entschlüpfte ihm eine kurze Bemerkung, die er, ohne Irmgard anzusehen, machte.

Clarissa hing ängstlich an des Hausherrn Zügen, und Irmgard war es, als vertiefe sich der grimmige Zug um seinen Mund noch mehr, wenn sein Blick auf die Erzieherin fiel. — —

Endlich hob Leonore die Tafel auf. Herr von Gleichenburg machte Irmgard eine tiefe Verbeugung und sagte zum ersten Male zu ihr direkt: „Ich danke Ihnen."

Wie eigenthümlich sie dieser Dank berührte.

Lilly hatte sich an ihres Vaters Seite geschlichen. Scheu faßte sie nach seiner Hand. Es war, als leuchtete es in den Augen des Mannes auf beim Anblick des sonnigen Kindes, aber nur einen Moment, dann wurde der Blick kalt und leer, als er sagte:

„Denke an Deine Aufgaben, Lilly." Damit ging er. Sein Blick hatte die beiden schlanken Mädchengestalten am Fenster kaum gestreift.

Fragend blickte Irmgard im Kreise umher. Doch Niemand gab ihr Antwort, die ihr ganzes „Ich" so stürmisch verlangte.

„Wünschen Sie etwas zu ruhen, Fräulein Düren, oder soll ich Ihnen unsern Garten zeigen?" fragte Renate.

„Ach bitte, in den Garten!" rief Irmgard; sie scheute sich unwillkürlich vor der Einsamkeit ihres Zimmers.

„Wir folgen Euch bald", sagte Leonore freundlich und griff nach Lillys Hand. Fürchtete sie, der kleine Wildfang könnte ihrer Strafpredigt, die sie ihr zugedacht hatte, entgehen?

Fräulein Clarissa hatte unterdessen ihre Lockenfrisur vor dem großen Spiegel etwas geordnet und flüsterte nun in großer Selbstbefriedigung vor sich hin!

„Herrlich, etwas dunkel zwar",

„Aber 's klingt recht wunderbar", echote Lilly, mühsam ihre Lachlust dämpfend. Diesmal hatten weder die Schwestern noch Irmgard einen Verweis für den Backfisch, denn allen fiel Lillys Bemerkung von vorhin ein, daß Fräulein Clarissa sich nur für „ihr Bijou" so schön gemacht. Und diese Schönheit wirkte so lächerlich, daß man der Kleinen wirklich nicht zürnen konnte. Die Erzieherin trug nämlich ein blau und weißgestreiftes Waschkleid, über und über mit brennend rothen Schleifen besteckt. Das Kleid war so kurz, daß man die rothen Strümpfe, welche die Halbschuhe sehen ließen, schon aus weiter Ferne leuchten sah, und in den langen falschen Locken prangte ebenfalls eine große rothe Schleife. „Wegen der Harmonie", wie Fräulein Clarissa sagte.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847518-188906284/fragment/page=0001

Residenzschloß Koblenz zu verleben und dahin am 27. d. M. überzusiedeln. Der Aufenthalt in Baden-Baden dehnte sich dieses Mal etwas länger als gewöhnlich aus, weil die Kaiserin während der ersten Zeit durch Erkrankung im Kurgebrauch gestört war und besonderer Schonung bedurfte. Mit dem Großherzog und der Großherzogin von Baden fand nach deren Rückkehr von Schweden ein häufiger Verkehr statt, auch empfing die Kaiserin Augusta den Besuch der in Baden-Baden vorübergehend anwesenden Fürstlichkeiten.

— Der Bundesrath stimmte dem Antrage Sachsens wegen erneuter Anordnungen auf Grund des Paragraphen 28 des Gesetzes gegen die gemeingefährlichen Bestrebungen der Socialdemokratie (Verlängerung des kleinen Belagerungs-Zustandes) für Leipzig und Umgegend zu.

— Der Gesammtüberschuß der Verwaltung der preußischen Staatsbahnen für das Rechnungsjahr 1888/89 beläuft sich, wie die „Post" mittheilt, auf etwas über 300 Millionen Mark.

— Der deutsche Reichsanzeiger veröffentlicht jetzt das Gesetz, betr. die Alters- und Invalidenversorgung der Arbeiter vom 22. Juni 1889.

— In ihrem heutigen Leitartikel macht die „Norddeutsche" der Schweiz den Vorwurf, daß diese so lange den Druck und Vertrieb der socialdemokratischen Schriften, namentlich des „Socialdemokrat" geduldet habe; ohne diese Duldung hätte die socialistische Bewegung in Deutschland den gegenwärtigen Umfang nicht erreicht. Der größte Theil des „Socialdemokrat" gehe auch heute noch nach der Schweiz und von dort auf den seit Jahren erprobten geduldeten Wegen nach Deutschland. Die Art der Verbreitung liege sogar die Vermuthung nahe, daß das Blatt noch jetzt in der Schweiz gedruckt werde.

— Auch zur Frage des Asylrechts der Schweiz nimmt die „Nordd. Allgem. Ztg." heute wiederum das Wort, indem sie schreibt:

„Bei Beantwortung der Interpellation im Nationalrath zu Bern hat der dortige Departementschef der Auswärtigen Angelegenheiten, Bundesrath Droz, ausweislich der „Berner Zeitung" bemerkt, daß die Schweiz nach Artikel 2 des Niederlassungsvertrages nicht verpflichtet sei, von den einwandernden Deutschen die dort erwähnten Legitimationspapiere zu fordern. Daß diese Auslegung dem Wortlaute des Vertrages widerspricht, ist bereits in der „National-Zeitung" ausgeführt. Die Frage des Asylrechts hat hiermit gar nichts zu thun, denn die deutschen Socialdemokraten sind nicht als politische Flüchtlinge nach der Schweiz gekommen, sondern halten sich dort nur zu dem Zwecke auf, um von dem fremden Boden gegen die Heimath ihre Angriffe zu richten. Ganz verschieden von dem Asylrecht politischer Flüchtlinge ist die Befugniß eines Staats zur Aufnahme von Ausländern behufs Niederlassung und Wohnsitz. In dieser Hinsicht hat sich die Schweiz selbst durch den Vertrag vom 27. April 1876 uns gegenüber Beschränkungen auferlegt. Der Schweizer Bundesrath widerspricht sich auch selbst; denn während er für sich das Recht in Anspruch nimmt, ohne Weiteres jedem Fremden die Niederlassung zu gestatten, behauptet er, daß er an der Ausweisung der revolutionären Elemente durch den Niederlassungsvertrag verhindert sei. Beamte monarchischer Staaten aber glaubt er ohne Rückschnahme ausweisen zu können. Aufnahme und Ausweisung von Ausländern sind Correlate; es wäre widersinnig, wenn derselbe Vertrag dem souveränen Staat sein arbitraires Ausweisungsrecht nehmen, aber sein Aufnahmerecht unberührt lassen sollte."

— In süddeutschen Blättern finden sich jetzt vielfach lebhafte Klagen von Exportfirmen, deren Absatz nach der Schweiz infolge der jüngsten Streitigkeiten empfindlich geschmälert ist. Die Schweizer Kaufleute brechen die oft seit langen Jahren bestandenen Verbindungen rundweg ab, unter ausdrücklichem Hinweis auf den jüngsten politischen Zwist. Diese Erscheinungen, die sehr bedauerlich sind, verschwinden hoffentlich bald wieder, da ja der Wohlgemuthstreit selbst schon recht ruhigen Auffassungen begegnet.

— Die Entsendung des Geh. Ober-Regierungsrathes Gamp ins westfälische Bergrevier, so schreibt die „Köln. Ztg.", ist in der Presse zum Gegenstand seltsamer Auslegungen gemacht. Dieselben finden ihre Widerlegung durch die Thatsache, daß Herr Gamp vortragender Rath im preußischen Ministerium für Handel und Gewerbe ist und daß Fürst Bismarck als Chef dieses Ministeriums ein erklärliches Interesse hat, sich über den letzten Ausstand ein eigenes Urtheil zu schaffen. Außerdem hat der Kanzler ernstlich die Frage aufgeworfen, wie künftig am besten Fatalitäten, wie die stattgehabten, vorzubeugen sei. — Dasselbe Blatt erklärt die Nachrichten von einem Stellenwechsel im preußischen Eisenbahn-Ministerium für ganz unbegründet.

— Das Berliner socialdemokratische „Volksblatt" schrieb über die angeordnete amtliche Untersuchung der Arbeitsverhältnisse der Kohlenbergwerke an der Ruhr: „Wer nun etwa glauben wollte, daß endlich einmal die Arbeiter zum Wort kommen, d. h. durch selbstgewählte Vertrauensleute, der braucht nur einen Blick in das Programm der beabsichtigten Enquete zu werfen, um einzusehen, daß er sich in einem gewaltigen Irrthum befindet." Dazu bemerkt die „Nordd. Allg. Ztg.": In dem erwähnten Programm ist ausdrücklich bestimmt, daß zuerst die Delegirten der Belegschaften für den letzten Strike zu hören sind; sind diese Delegirten etwa nicht die „selbstgewählten Vertrauensleute" der Arbeiter?

— Der Kaiser hat den bei der Bekämpfung der Arbeiterunruhen in schlesischen Bergwerksrevieren betheiligten Truppentheilen des 6. Armee-Corps in folgender Cabinetsordre seinen Dank ausgesprochen:

„Nachdem nunmehr die Verwendung von Truppen des VI. Armeekorps zur Unterdrückung der Unruhen in dem Ausstandsgebiet der Kohlenwerke zunächst ihren Abschluß gefunden hat, gereicht es Mir zur besonderen Freude, den betheiligt gewesenen Offizieren, Unteroffizieren und Mannschaften Meine volle Zufriedenheit mit ihrer dabei gezeigten guten Haltung und ihrem besonnenen Auftreten aussprechen zu können. Neues Palais, den 17. Juni 1889. Wilhelm R."

— Die strikenden Maurer erhielten heute eine Geldsendung von Chicagoer Arbeitern. Weitere Sendungen sollen folgen. Der Vorgang wird bemerkt als practisches Beispiel einer internationalen Strike-Unterstützung.

— Der römische Berichterstatter des „Berliner Lokalanzeigers" hatte eine Unterredung mit einem Cardinal, wobei er anfragte, was an den trotz aller Ableugnung sich erhaltenden Gerüchten bezüglich der Abreise des Papstes von Rom Wahres sei. Der Cardinal antwortete wörtlich: „Der Papst wird Rom nur verlassen, falls Italien in einen Krieg verwickelt werden sollte, und zwar aus Gründen politischer Delikatesse. Der Papst wird sich dann nach Spanien begeben, wahrscheinlich nach Valencia, vielleicht auch nach der Insel Malorka, aber, wie gesagt, nur im Kriegsfalle."

* **Stuttgart**, 26. Juni. Der König verlieh der Kaiserin den Olgaorden. Als letzter Jubiläumsgast ist heute Prinz Eduard von Anhalt eingetroffen. Der Kaiser übergab laut dem „Staatsanzeiger" dem Ministerpräsidenten Mittnacht die Insignien des Schwarzen Adlerordens. Der Kaiser ertheilte heute Mittag Audienzen, arbeitete längere Zeit allein, empfing um 11 Uhr den Besuch des Königs und besuchte dann den russischen Thronfolger, die Großherzoge von Baden, von Hessen und andere Fürstlichkeiten. Bei dem Ministerpräsidenten Mittnacht war heute Diner für die zum Jubiläum erschienenen außerordentlichen Gesandten. Aus dem ganzen Lande treffen Berichte über Festlichkeiten ein: hervorzuheben sind die Freudenfeuer auf den Höhen der schwäbischen Alb und die bengalische Beleuchtung des Ulmer Münsters. — Nach dem „Staatsanzeiger" lautet der Schluß des gestrigen Trinkspruches des Kaisers folgendermaßen: „Möge es Euer Majestät vergönnt sein, daß Ihr Volk fest, furchtlos und treu zu Ihnen und Ihrem Hause bis ins fernste Jahrhundert halten möge. Ich trinke auf das Wohl Ihrer Majestäten und Ihres ganzen Hauses."

* **Sigmaringen**, 26. Juni. An dem gestrigen großen Galadiner nahmen alle anwesenden Fürstlichkeiten mit Gefolge, die Spitzen der Behörden und die Hofbeamten Theil. Der Fürst von Hohenlohe brachte einen Toast auf das Wohl des Brautpaares aus. Im Hoftheater fand eine Galavorstellung statt, deren Schluß eine stürmische, begeisterte Ovation für das Brautpaar bildete.

* **Königsberg i. d. Neum.**, 26. Juni. Die hier tagende 43. Jahres-Versammlung des Brandenburger Hauptvereins der evangelischen Gustav-Adolf-Stiftung hat heute an den Kaiser folgendes Telegramm zu senden beschlossen:

„Ew. Kaiserlichen und Königlichen Majestät legt der brandenburgische Hauptverein der evangelischen Gustav-Adolf-Stiftung, zu seiner 43. Jahresfeier in Königsberg in der Neumark versammelt, den allerunterthänigsten Dank zu Füßen, angesichts dessen, daß Ew. Majestät gleich Ihren erhabenen Vorgängern auf dem Throne das Protektorat über die Gustav-Adolf-Vereine in Preußen zu übernehmen geruht haben. Wir erflehen den Segen Gottes über den Schirmherrn der evangelischen Kirche, über Ihre Majestät die Kaiserin und Allerhöchstderen ganzes Haus."

Oesterreich-Ungarn.

* **Wien**, 26. Juni. Sämmtliche Blätter stehen unter dem erfreulichen Eindrucke der gestrigen Erklärungen Kalnoky's und bezeichnen dieselben als ein neues Unterpfand des Friedens als einen erfreulichen Commentar zur Thronrede, als einen Ausdruck der Friedensliebe gepaart mit Stärke und Selbstbewußtsein. Nur die „Neue Freie Presse" hält an der sceptischen Auffassung fest. Sie nennt den Czaren und Rußland unversöhnlich. Nach der „Presse" soll Kalnoky die bulgarische Frage in der ungarischen Delegation erörtern wollen.

— Die Wiener serbischen Studenten beabsichtigten anläßlich der Kusserowfeier die Vornahme eines Kommerses. Die Polizei hat jedoch die Abhaltung desselben untersagt. Die Feier beschränkt sich daher auf die Verlesung einer Todtenmesse für die Gefallenen in der russischen Kapelle.

— Der König von Rumänien empfing einen ¾stündigen Besuch Kalnoky's und setzte Abends die Reise nach Sigmaringen fort. Kurz vor Abgang des Zuges erschien der Erzherzog Albrecht und die Erzherzogin Maria Theresia, die sich auf das Allerherzlichste von dem Könige verabschiedeten. — Stoilow ist in Wien eingetroffen.

Schweiz.

* **Bern**, 26. Juni. Der Ständerath ermächtigte den Bundesrath ebenfalls ohne Besprechung einstimmig zur baldmöglichsten Einführung des kleinkalibrigen Gewehrs und Aufnahme der nöthigen Anleihe.

Frankreich.

* **Paris**, 26. Juni. Der Finanzminister hat auf Ansuchen der Haute Cour (des Ausnahmegerichts des Senats) verweigert, dem Ergeneral Boulanger seine Pension von 10500 Francs bis auf Weiteres auszuzahlen.

— Alle Zeitungen besprechen tadelnd die Thatsache, daß der Abgeordnete Andrieux inmitten des Lärms einen, wie sich herausstellte freilich nicht geladenen, Revolver demonstrativ aus der Tasche zog.

— Die chauvinistischen Blätter sind sehr entrüstet über die von offizieller französischer Seite ergangene Aufforderung an die französischen Künstler, sich an der Münchener Kunstausstellung zu betheiligen.

England.

* **London**, 26. Juni. Einer Meldung aus Kairo zufolge erhielt die egyptische Regierung die Bestätigung der Haltung Frankreichs bezüglich der egyptischen Schuldumwandlung. Da seitens Englands keine Garantien, die Frankreich befriedigen, zu erwarten sind, so gilt der Umwandlungsplan als gescheitert.

— Der Vertrag zwischen Japan und Mexiko ist jetzt ratificirt worden. Er gewährt den Mexikanern das Recht, Japan in allen seinen Theilen in Geschäften zu bereisen, wogegen die Mexikaner den Landesgesetzen gehorchen sollen.

— Der britische Konsul für die Delagoa-Bay verlangt ein Kriegsschiff, um die Rechte der britischen Bürger und die Eisenbahn gegen portugiesische Uebergriffe zu beschützen.

Orient.

* **Belgrad**, 26. Juni. Ein Correspondent der „Frkf. Zeitung" telegraphirt diesem Blatte: „Die gestern gemeldeten Unruhen im Sandschak-Novibazar erhalten durch weitere Nachts bei hiesigen Regierung zugegangene Depeschen ihre Aufklärung. Der Kampf zwischen Muselmännern, Albanesen und Serben brach vorgestern aus, nachdem das dort seit einiger Zeit verbreitete Gerücht, der Sultan beabsichtige das Sandschak der serbischen Regierung abzutreten, festen Fuß gefaßt hatte. Sofort entwickelte sich eine heftige Agitation der türkischen Bevölkerung, welche vorgestern ihren Höhepunkt erreichte, indem man mehrere serbische Notabeln arretirte und mit den Massacres begann. Gegen 200 Serbenfamilien flüchteten in Folge dessen gestern auf serbisches Gebiet. Mehrere Bataillone der dortigen Besatzung schritten sofort gegen die aufrührerische Bevölkerung ein, doch gelang es trotz des Kampfes bis jetzt nicht, die Ruhe wiederherzustellen. Ich begab mich heute Vormittag zu dem hiesigen türkischen Gesandten, um Aufklärungen bittend. Indem Zia Bey die dortigen Unruhen zugestand, bedauerte er jedoch durch Rücksichten gebunden zu sein, daß er nähere Mittheilungen mir nicht machen könne." (Zur Gegensatz zu vorstehender Meldung steht übrigens eine Auslassung der offiziösen Wiener „Politischen Correspondenz", die uns telegraphisch übermittelt wird. Sie lautet: Die „Politische Corres." bemerkt zu dem amtlichen Belgrader Telegramm über die Unruhen im Sandschak Novibazar, daß in hiesigen unterrichteten Kreisen davon nichts bekannt sei. Wenn es sich nicht um unbegründete Gerüchte handele, welche als Reflex der jüngsten Erregung anzusehen wären, so könnte höchstens ein unbedeutender Vorfall lokaler Natur Anlaß zu der fraglichen Meldung gegeben haben.)

* **Sofia**, 26. Juni. Prinz Ferdinand empfing gestern zum ersten Male den diplomatischen Agenten Englands in einstündiger Privataudienz. Heute traten der Prinz und die Herzogin Clementine eine Reise, zunächst über Tinorva, an.

* **Konstantinopel**, 26. Juni. Von gewöhnlich gut unterrichteter Seite wird behauptet, Baron Calice bemühe sich eifrig, die Pforte für den Fall einer russischen Action im Schwarzen Meer zur Unterzeichnung einer Convention mit Oesterreich zu bewegen.

— Im Vilajet Monastir sind türkischerseits mehrere Griechen verhaftet worden. Da unter den ihnen abgenommenen Papieren auch ein auf die Vereinigung Macedoniens mit Griechenland abzielender Plan entdeckt worden sei, sollen sie kriegsgerichtlich abgeurtheilt werden.

Irmgard nahm Renatens Arm und wanderte mit ihr in den Garten, hinein in die blühende Pracht, in des Mittags Zauberweben.

* * *

Herr von Gleichenburg war unterdessen die Treppe hinangestiegen. Es war, als kostete es ihm Mühe und Anstrengung, den Weg zu gehen, den er machen mußte. Endlich stand er vor dem Zimmer seiner Frau. Die Hand bebte, die sich auf den Thürdrücker legte. Doch nur einen Moment, dann trat er fest und sicher in den Salon. Frau von Gleichenburg saß in ihrem Polsterstuhl, das Haupt zurückgelegt und — schlief. Im Kamin loderten die Flammen hell empor. Eine Weile stand der Herr des Hauses still sinnend vor seiner Gattin. Sein Blick wurde fester und dringender und gleichsam, als hätte er magnetische Kraft, öffnete die Kranke die Augen.

Fast erschreckt blickte sie auf ihren Mann.

„Ah, Du hier, mon cher?" sagte sie gähnend, „seit zehn Jahren das erste Mal, daß Du mich in meinem Zimmer zu so ungewöhnlicher Stunde aufsuchst!" Sie gähnte wieder.

„Laß die Komödie, Weib", entgegnete der ehemalige Rittmeister mit Donnerstimme „Ich habe Dich bisher gewähren lassen, weil — — weil ich mußte! Meinetwegen auch aus Feigheit — ja lach'le nur — das ist der rechte Ausdruck. Du hast mir das Glück meines Lebens, Du hast mir meine Kinder geraubt, alles mit kaltem Gleichmuth, nur den eigenen Interessen nachjagend. Du hast tausend Dinge gethan, die ein Edelmann, wie ich es bin, nur mit dem Degen in der Faust rächen kann — ich habe Dich gewähren lassen, weil ich schwach, weil ich selbst ein Elender war durch die Schuld meines Weibes. Nichts geschieht Deinerseits ohne Berechnung und darum frage ich Dich:

Was hast Du mit dem armen Mädchen vor, das krank, elend, trostesbedürftig in unser Haus kommt? Willst Du es auch vernichten, wie damals —"

„Halt ein, Robert, nicht weiter!" unterbrach die blasse Frau ihren Gatten. „Du hast kein Recht, mich über irgend etwas zu fragen, denn wir haben keine Gemeinschaft miteinander, als daß Du der Vater meiner Kinder bist." —

„Meiner Kinder, die mich nicht lieben", fuhr Frau Helene mit einem bittren Lächeln fort, „die vor meinen Liebkosungen flüchten, als wäre es Gift, wenn sie es auch nicht zeigen. Du, Du allein bist es, der mir die Liebe der Kinder gestohlen hat."

„Ich!" kam es fast stöhnend aus der Brust des Mannes, „ich, der ich fast seit zehn Jahren keines meiner Kinder geliebkost habe, der ich mich selbst kasteit, indem ich die Liebkosungen der Kinder zurückwies und sie in unnahbarer Scheu von mir hielt, weil ich zu schlecht war, zu elend und ihre Liebe nicht verdiente? Ich sollte Dir ihre Liebe gestohlen haben, wo ich selbst entbehre, seit Jahren entbehre?"

„Sentimentaler alter Narr!" murmelte Frau von Gleichenburg zwischen den zusammengepreßten Zähnen vor sich hin.

„Laß das Gewinsel", sagte sie laut und hart und sage, was Du willst."

„Ich verlange, daß das junge Mädchen sofort, noch heute unser Haus verläßt."

„Das wäre meinen Plänen entgegen. Sie wird bleiben."

„So werde ich Mittel finden, Dich zu zwingen, Weib! Lange genug habe ich geschwiegen." —

„Und ich werde die gleichen Mittel gebrauchen — auch ich habe lange genug geschwiegen, auch ich werde reden. — Wir kämpfen mit gleichen Waffen. Es war vor zehn Jahren an einem — wie, Du willst nicht hören? Soll das Mädchen fort?"

Der Rittmeister schloß wie müde die Augen. Er kämpfte einen schweren Kampf.

„Sie mag bleiben", sagte er endlich tonlos. „Aber hüte Dich, Weib! Ich werde über das Mädchen wachen! Ich werde nicht dulden, daß dem jungen Menschenkinde ein Härchen gekrümmt wird, und solltest Du und ich, ja selbst meine Kinder darüber zu Grunde gehen."

Frau von Gleichenburg sah ihrem Manne erschreckt nach. „Was war das?" fragte sie sich. „Ah, pah, eine plötzliche Aufwallung, weiter nichts, — er ist ein Schwächling und wird stets einer bleiben", schloß sie ihre Betrachtung. Dann griff sie zu ihrer Häkelarbeit und unablässig regten sich die fleißigen Hände. Ein kaltes grausames Lächeln lag auf den Lippen der wohlthätigen Frau, die Tag für Tag den Armen Gutes that. —

* * *

Unterdessen durchstreiften Irmgard und Renate den großen prächtigen Garten nach allen Richtungen hin, jetzt hatten sie sich in einer schattigen Rosenlaube, die auf einer kleinen Anhöhe lag, ein lauschiges Plätzchen gesucht und hier saßen sie nun Hand in Hand, Renate still in sich gekehrt und Irmgard trunkenen Blickes in die Ferne schauend.

Wie glänzte, wie schimmerte der grüne Rhein! Vom blauen, duftumwobenen Ufer grüßten Wald und Berge herüber und in den Rebgeländen glühte die Traube. O, wer so hineinwandern konnte in die sonnige Ferne! Frei, durch nichts gefesselt, hinein in die schimmernde Welt, in der gewiß das Eden lag. —

Wie blitzte und schillerte im Sonnengolde der schmale Reif an Irmgards Hand. Auch Renatens Auge senkte sich darauf. Beider Mädchen Blicke begegneten sich im gleichen Gedanken.

(Fortsetzung folgt.)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847518-188906284/fragment/page=0002

Lokales.

Halle a. d. S., 26. Juni.

* **Die zweite Rotationsmaschine des „General-Anzeiger“,** ein Erzeugniß neuesten Systems der rühmlichst bekannten „Maschinen-Fabrik Augsburg“, ist in den letzten Tagen nahezu vollständig aufgestellt worden und wir werden aller Voraussicht nach schon am Sonnabend in der Lage sein, unseren Lesern den durch diese Maschine gedruckten „General-Anzeiger“ zu unterbreiten. Unsere Rotationsmaschine wirft in der Stunde über 12 000 Blätter aus, die von ihr bedruckt, gefalzt, aufgeschnitten und gezählt werden. Die Maschine, ein Triumph deutscher Maschinen-Industrie, wird uns in den Stand setzen, unserem Leserkreise auch in Hinsicht auf technische Ausstattung ein Blatt zu bieten, das den hochgeschraubten Anforderungen unserer Zeit in jeder Weise Genüge leisten wird. Bemerkenswerth ist noch, daß sich auch das Format des „General-Anzeiger“ etwas vergrößert. So kann sich unser Blatt trotz der verschwindend kurzen Zeit seines Bestehens den auf den gleichen geschäftlichen Prinzipien wie das unsrige basirenden und auf Massenverbreitung in allen Bevölkerungskreisen hinwirkenden Blättern würdig an die Seite stellen, ein Erfolg in so kurzre Zeit, wie er im ganzen Zeitungswesen nicht häufig zu verzeichnen gewesen ist.

♂ **Ländliches Missions-Fest der Stadtephorie Halle in Trotha.** Unter reger Betheiligung zahlreicher Missionsfreunde wurde gestern Nachmittag in Trotha das ländliche Missions-Fest der Stadtephorie Halle gefeiert. Nach einer Begrüßungsansprache des Herrn Pastor Dr. Hoffmann-Halle und dem gemeinschaftlichen, unter Begleitung des Posaunenchors der Franckeschen Stiftungen gesungenen Liede: „Lobe den Herren“ sprach Herr Missionar Anforge, z. Z. in Halle, über seine langjährige Thätigkeit unter den Kolhs in Indien. Hierauf sprach Herr Pastor Nottrodt-Spickendorf über die Missionsbestrebungen, welche in längst vergangenen Jahrhunderten von dem Magdeburger Erzbisthum ausgegangen sind und im Norden und Osten unseres Vaterlandes reiche Früchte getragen haben. Für uns seien jene Missionsbestrebungen der Vorzeit ein Beispiel zur Nacheiferung an dem Werke der Mission unter den Heiden. Ein gemeinsamer Gesang schloß den ersten Theil der Feier. Dann theilte Herr Inspektor Pastor Palmié-Halle im Auftrage des Vorstandes mit, daß die in der Pause vorgenommene Collecte 145 Mk. 62 Pfg. ergeben habe. Weiter sprach derselbe noch über die Beziehungen zwischen der Mission und dem Ende, des einzelnen Menschen sowohl wie des ganzen Weltalls. An diese Ansprache schloß sich das Lied „Macht weit die Pforten in der Welt“. Die Schlußansprache hielt Herr Pastor Franke-Trotha, welcher der Zuversicht Ausdruck gab, daß auch dies Fest dazu beitragen möge, die Sache der Mission zu fördern.

* **Der Kreistag des Saalkreises** trat heute Vormittag im Kreisständehause unter Vorsitz des Herrn Geheimen Regierungsrath, Landrath C. von Krosigk zu einer Sitzung zusammen. Aus den Verhandlungen ist folgendes Bemerkenswerthe zu entnehmen: Feststellung des Etats der Kreis-Kommunalkasse für das Jahr 1889/90. Derselbe balancirt in Einnahme und Ausgabe mit 190,830 Mk., oder gegen das Vorjahr in der Einnahme mehr 11,643 Mk., in der Ausgabe mehr 11,651 Mk., die Einnahme setzt sich zusammen aus: Beitrag des Staates 44,642 Mk. (mehr 24,535 Mk.), Beiträge der Kreiseingesessenen 177,226,06 Mk. (weniger 13140,68 Mk.), Zinsen von Aktiv-Kapitalien 3075,30 Mk., Verpachtung der Grasnutzungen 722,15 Mk., Revenuen aus den Kreischausseen 2774,49 Mk., Jagdscheingebühren 1943 Mk., Miethe für das Kreisständehaus 1500 Mk., Irren- ꝛc. Unterhaltungskosten 3554 Mk., Sonstiges 13 Mk., Insgemein 1100Mk., zusammen 176,550 Mk. Dazu derEtat für dieVerwaltung des vom Staate zur Deckung der Kreis- und Amtsverwaltungskosten überwiesenen Fonds 14,280 Mk., ergiebt 190,830 Mk. — Die Ausgabe zeigt folgende Posten: Zinsen von Passiv-Kapitalien: 45,600 M., Provinzialkosten 30,925,72 Mk., Beitrag zu den Provinzial-Instituten 18,968 Mk., Reisediäten für Commissionsmitglieder ꝛc. 5608 Mk., Unterstützung für alte Krieger aus den Jahren 1805—15 und deren Wittwen 900 Mk., Unterhaltung der Kreischausseen 64,034,22 Mk., desgleichen des Ständehauses 1245 Mk., für Medizinalangelegenheiten 4864 Mk., Insgemein 4377,06 Mk., zusammen 175,550 Mk. Dazu der oben erwähnte Nebenetat mit 14,280 Mk., ergiebt 190,830 Mk. — Der Etat wurde in dieser Höhe festgestellt. — Berathung des Statuten-Entwurfs der Sparkasse des Saalkreises. Aus den 21 Paragraphen ist folgendes Bemerkenswerthe mitzutheilen: Die Einlagen werden von dem Tage der Einzahlung ab bis zu dem, dem Tage der Abholung vorangehenden Tage nach Maßgabe der zu diesem Zwecke aufzustellenden Tabelle mit 3 Procent jährlich verzinst. — Der Kreistag ist mit Genehmigung des Oberpräsidenten, je nach der Lage des Geldmarktes befugt, den Zinsfuß bis auf 5 Procent zu erhöhen. — Die vor dem 1. October 1889 gemachten Einlagen werden noch ein Jahr lang, von diesem Tage ab gerechnet, mit $3\frac{1}{2}$ Procent verzinst. Der Entwurf, gedruckt vorliegend, wurde genehmigt. — Bewilligt wurden die Kosten für Unterhaltung von Irren, eines Taubstummen und eines Blödsinnigen, sowie zur Errichtung eines Feuermelders für das Kreisständehaus. Die Bezeichnung von Kreisangehörigen, die sich zu Amtsvorstehern bezw. deren Stellvertretern qualificiren, erfolgte, desgleichen die Wahl von einigen Schiedsmännern für die erledigten Schiedsmanns-Bezirke im Saalkreise.

△ **Johannisfeier der Buchdrucker.** Nächsten Sonnabend Nachmittag veranstaltet der Unterstützungsverein Deutscher Buchdrucker, Bezirksverein Halle, eine Johannisfeier im „Prinz Carl.“ Außer Concert und Gesangsvorträgen wird besonders für Belustigung der Kinder gesorgt werden.

* **Der Antrag des Herrn Director Brandes,** so lesen wir im Breslauer „General-Anzeiger“, seinen Pachtvertrag auf den früheren Director des Stadt-Theaters in Halle, Herrn Jantsch, zu übertragen, kam in der letzten Sitzung der Theater-Commission zur Erledigung. Der Antrag wurde abgelehnt.

+ **Der Verband selbstständiger Maler und Lackirer** für Provinz Sachsen, Herzogthum Anhalt, Herzogthum Braunschweig und die Thüringischen Lande hielt am 23. d. Mts. in Café David seinen ordentlichen Delegirtentag ab.

† **Droschkenführer-Verein.** In der letzten Generalversammlung wurde die seit Längerem schwebende Tariffrage eigehend besprochen und beschlossen, die ausgearbeitete Vorlage nunmehr der Polizeiverwaltung behufs Genehmigung zu unterbreiten. Es handelt sich hierbei namentlich um Festsetzung des Fahrgeldes bei Zeitfahrten, welches bisher nicht gleichmäßig erhoben wurde und deshalb zu Ausstellungen und Beschwerden Veranlassung gab. Um dem für die Folge aus dem Wege zu gehen, soll etwas Einheitliches geschaffen werden, wobei beiden Theilen, Droschkenbesitzern und Fahrgästen, Vortheile geboten werden sollen.

† **Lokalveränderungen.** „Ew. Majestät thut ein guter Sachse allerunterthänigst bekannt, — daß er sein Hotel zum Wettiner Hof benannt — der hohen Jubelfeier zu Ehren — Ew. Majestät wollen es allergnädigst gewähren.“ So telegraphirte Herr Dittmar, Wirth des zum Abbruch gelangenden „Weißen Roß“ in der Geiststraße, vor einigen Tagen an den König von Sachsen, worauf folgende Drahtantwort einlief: „Se. Majestät der König wünscht Ihnen Gedeihen im Wettiner Hof. General v. Carlowitz“. Am 1. Juli wird der „Wettiner Hof“, Magdeburgerstraße 1d eröffnet werden. — Herr Restaurateur H. Becker verläßt am 1. Juli d. J. die von ihm seit 3 Jahren mit Erfolg betriebene Gastwirthschaft zur „Theaterbörse“, um den Gasthof zur „Weintraube“ in der Geiststraße zu übernehmen.

* **Walhallatheater.** Die „mysteriöse Dame“ oder besser gesagt, die „mysteriösen Knoten“, riefen gestern in einem großen Theile des Publikums großes Erstaunen hervor. Den Reiz der Neuheit haben diese spiritistischen Kunststückchen allerdings nicht, üben aber immerhin auf die Zuschauer eine eigenthümliche Wirkung aus. Heute Donnerstag Abend findet ein großes Gartenfest mit Illumination und Feuerwerk statt. **Das Concert beginnt um 7 Uhr und endigt um** 12 Uhr Nachts. Auf der Sommerbühne treten sämmtliche Künstler auf, aus deren Reihe namentlich Fräulein Käthe Horst hervorzuheben ist, deren Gesangsvorträge einen wahren Kunstgenuß bieten; ferner Herr Vox mit seinen sprechenden Automaten und Herr Karl Maxstadt, der wieder einige seiner zugkräftigsten Couplets zum Besten geben wird.

* **Concert.** Das zweite Abonnements-Concert des Trompeter-Corps der Merseburger Husaren, welches gestern im Germaniagarten stattfand, war leider nur schwach besucht. Großen Beifall errang das Schreiner'sche humoristische Potpourri: „Aus dem musikalischen Fragekasten“ mit erläuterndem Text auf dem Programm, ebenso gefiel die Polka „Drei Freunde“, von den Trompetern Herren Pein, Brügner und Witschel mit großer Präzision zum Vortrag gebracht.

* **Der alphabetische Mustermann.** Der in unserer gestrigen Nummer stigmatisirte „alphabetische Mustermann“ wie er nicht sein soll hat eine schöne Leserin bewogen, uns einen alphabetischen Mustermann wie er sein soll zu beschreiben. Ein guter Mann soll sein: arbeitsam, behutsam, correct, dankbar, ehrgeizig, fröhlich, gewissenhaft, herzlich, innig, klug, lauter, mäßig, nachsichtig, offenherzig, pflichteifrig, rechtschaffen, sorgfältig, taktvoll, umsichtig, verläßlich, wohlwollend, zärtlich. Nur ein Mann mit all' diesen Eigenschaften verdient, das alphabetische Musterweib zum Altare zu führen.

☊ **Kindermädchen-Unsitte.** Ueber eine folgenschwere Unsitte von Kindermädchen schreibt ein Berliner Arzt Nachstehendes: Es geschieht recht oft, daß der Arzt an das Krankenbett von Kindern im Alter von einem halben bis zwei Jahren gerufen wird, die plötzlich von heftigen Krämpfen befallen sind, ohne daß die Mutter die Ursachen zu nennen vermag. Den sorgfältigen Fragen des Arztes gelingt es aber bald, festzustellen, daß das mit der Aufsicht betraute Kindermädchen durch rotirende häufige Bewegungen des Kindes die Krankheit herbeigeführt hat. Der Leierkasten, der kurz vorher auf der Straße gewesen, hat die Wärterin veranlaßt, sich nach dem Takte der Musik zu drehen und das kleine Kind an jener Bewegung theilnehmen zu lassen. Daß nach Beendigung des Tanzes das kleine Wesen das Köpfchen hängen läßt, hat sie nicht bemerkt, bis bald darauf die Krämpfe eintreten, welche das Leben des Kindes, wie stets bei Krämpfen in diesem zarten Alter auf das Aeußerste gefährden. Ebenso verwerflich ist das Schaukeln mit kleinen Kindern im Arme. Auch hier treten ähnliche Symptome auf.

* **Vermißt.** Der Schlosserlehrling Otto Schulze aus Giebichenstein ist nach einem seinem hier wohnenden Bruder abgestatteten Besuche nicht in seine Wohnung zurückgekehrt und vermuthet man, daß ihm ein Unglück zugestoßen. Der Knabe ist 15 Jahre alt, trägt ein dunkles gewürfeltes Jaquet und eine braune Mütze.

* **Diebstahl.** Aus einer Schlafkammer in der Bernburgerstraße ist eine silberne Cylinderuhr mit Goldrand gestohlen worden.

† **Roher Akt.** Gestern wurde der Steinträger Lawes von hier auf einem Neubau in der Leipzigerstraße verhaftet. Derselbe fing auf dem Bau am Abend zuvor mit einem Arbeiter, der noch nach Feierabend arbeitete, deshalb Streit an. Da dieser jenen ersuchte, ihn in der Arbeit nicht zu stören, wurde der Mensch darob so ergrimmt, daß er ein Lattenstück ergriff und damit auf den betreffenden Arbeiter losschlug. Derselbe hatte verschiedene Verletzungen davon getragen und machte sogleich bei der Polizei Anzeige, worauf die Verhaftung erfolgte. — Heute wurden noch, wie uns bei Schluß des Blattes mitgetheilt wird, einige Complicen dieses Steinträgers wegen des gleichen Vergehens in Haft genommen und der Kgl. Staatsanwaltschaft zur weiteren Veranlassung zugeführt. Die betreffenden Vergehen mehren sich in der letzten Zeit zusehends, trotzdem ein eigentlicher Arbeitsausstand hier nicht mehr besteht.

Lokale Plauderecke.

* **V. Z. Nach Amerika!** Deutsche Eltern, die einen Sohn verkehrt erzogen haben, sind nur zu geneigt, denselben nach Amerika abzuschieben, sobald er einige dumme oder gar schlechte Streiche auf dem Kerbholz hat. Mit diesem Akt der Lieblosigkeit schließen die traurigen Erziehungsresultate würdig ab. Papa sagt: Der Junge taugt nichts, und überläßt es der jungen Welt jenseits des Ozeans, den jungen Burschen zu einem nützlichen und gesitteten Mitglied der Gesellschaft heranzuziehen. Amerika aber ist eine harte Schule und mancher dieser Ausgestoßenen bricht darin zusammen und geht elend zu Grunde. Den Verstoßenen, insbesondere aber denen, welche ein gleiches Schicksal droht, widmet eben ein Schicksalsgenosse ein Wort der Vertheidigung. Er schreibt:

„Auch bei mir war dieses der entscheidende Spruch: er war hart, und doch, wie schwer mochte er dem Vater geworden sein! Ich hatte nicht gut thun wollen und viele tolle Streiche ausgeführt, meistens aber nur dumme; Besserung in der alten Umgebung stand nicht zu erwarten, und so mußte ich denn die unabweisliche Folge tragen: hinüber über das große Wasser!

Wohl dem, der, wie ich, blos dumme Streiche auf seinem Gewissen hat, aber was hilft's? Die „gute Gesellschaft“ macht keinen Unterschied. Hinter manchem dummen Streich steckt ein tüchtiger Kerl, der es in freieren Verhältnissen zu etwas bringen kann. Wie gesagt, ob dumme oder schlechte Streiche, der Junge muß fort. Das Reisegeld wird zusammengescharrt — je wohlhabender die Familie ist, desto weniger Schwierigkeiten macht das — die Mutter weint manche heimliche Thräne — ist es doch Blut von ihrem Herzen, das da scheiden soll — und scheiden wegen einiger dummen Streiche, die das Mutterherz schon längst verzieh — und ihr Gemüth sieht mit bangem Ahnen der Zukunft entgegen — doch auch das muß überwunden werden. Im Zwischendeck fährt der arme Taugenichts übers Meer; der Vater hat auch dieses als verdiente Strafe für die Schandthaten erwählt. Der vielleicht unter besseren Verhältnissen aufgewachsene Sohn soll sich jetzt von Kartoffeln (die ihm ungeschält vorgesetzt werden) und Brod und Wasser einige Zeit nähren.

Da ist nun der junge Mann in Amerika; die paar übrig gebliebenen Thaler sind rasch verzehrt, er steht vor einer ganz neuen Welt. Bei der häufig verkehrten, weil die Anlagen des Individuums vernachlässigenden Erziehungsmethode daheim hat er die höheren Schulen besuchen müssen. Er wäre vielleicht ein tüchtiger Handwerker geworden, wenn man im Elternhause verstanden hätte, seine Neigung in die richtige Bahn zu lenken. Als „Sohn gebildeter Eltern“ aus den besseren Ständen hat er die Bänke drücken müssen, die Lehrer und sich selbst geärgert, hat sich vielleicht in irgend einem Fache als Volontär versucht. Reelles Wissen hat er sich nicht angeeignet und praktische Arbeit nie gethan.

Was nun? — — — Wenn das Zeug zu einem tüchtigen Kerl in ihm steckt, schlägt er sich durch die Widerwärtigkeiten glücklich durch, packt mit den Händen an, wenn ihm der übrige Witz ausgegangen, und lernt in der harten Schule des Lebens, was ihm eine verfehlte Erziehung nicht geben konnte. Fehlt es ihm aber an der nöthigen Charakterstärke, ist die Nichtsnutzigkeit ihm angeboren, ist der Kerl sozusagen von Hause aus schlecht, so hilft er bald die große Armee der Tagediebe vermehren, die stetig und oft genug bis ans traurige Lebensende auf die Gelegenheit warten, welche ihnen das Glück in den Schooß werfen soll — er versumpft und verstumpft. Da steht er im fernen Amerika zur Schande seines Vaterlandes.

Dem Einen oder Anderen mag der Zufall günstig sein, die große Mehrzahl jedoch verkommt auf der Landstraße, im Irrenhause oder beschließt mit einem Verzweiflungssprung ins Jenseits ihre amerikanische Laufbahn. Im Elternhause hört man meistens von solchen Söhnen gar nichts mehr; die Lücke in der Familie ist überwachsen, der Sohn ist verschollen.

O, Eltern! wenn Ihr wüßtet, wie streng und unbarmherzig Ihr Eure Kinder straft, indem Ihr sie in dieses Exil schickt!

Hunderte und abermals Hunderte, die nur einen einzigen dummen Streich gemacht haben, sitzen hier und verkommen. Nicht selten sind die Selbstmorde, besonders unter den Deutschen, weil die Eltern sie gänzlich preisgegeben haben. Noch vor Kurzem sprach mich ein Deutscher, ein Rheinländer an, klagte mir sein Elend und bat um einen guten Rath. Sein Gesicht, sowie Hände und Arme waren nichts wie Haut und Knochen, ein jammervolles, schreckliches Bild. Diesen Armen — er war erst 24 Jahre alt und drei Wochen hier in Südamerika — hatte das Unglück geradezu verfolgt. Als Sekundaner hatte er die Schule verlassen, war von seinen Eltern verstoßen worden, weil er an verschiedenen Schulen nichts getaugt, und jetzt war er ein — Ziegelbäcker.

Eltern, die Ihr etwa zu hart seid gegen Eure Kinder wegen kleiner Vergehen, schreibt Euch dieses wohl ins Herz und bedenkt alle die traurigen Folgen einer Verstoßung. Auch der Schreiber dieses wurde nach Amerika ins Exil geschickt; ihm blühte das seltene Glück, gute Herzen zu finden. So blieb er vor den Folgen eines harten, in seinen Folgen nicht ganz überdachten elterlichen Urtheils verschont und vor dem Untergange errettet.“

* **Sommerkuren.** Alljährlich, wenn die Natur zu neuem Leben erwacht, erwacht auch im Menschenkinde der Wunsch, neue Kräfte und frische Säfte sich zu sammeln in Gottes freier Natur, und Alles, was gesunde Beine hat, strömt hinaus in freien Stunden aus dem steinernen Meere der Städte auf die thaufrischen, saftiggrünen Fluren. Vor nicht gar langer Zeit waren drastische Frühlings- und Sommerkuren gebräuchlich. Da pilgerten die Leute schaarenweise zum Wundarzt oder Bader und entledigten sich eines Theiles ihres während der Winterszeit vermeintlich „eingedickten, verdorbenen Blutes“ durch Aderlässe und Schröpfköpfe und tranken literweise den Aufguß von gewissen Frühlingskräutern, um ihre Säfte zu verbessern. Andere Zeiten, andere Sitten. Jetzt darf auch nicht ein einziger Blutstropfen unnütz verloren gehen, und wir trinken literweise Mineralwässer, und schon in den ersten Frühlingstagen erwachen die Sorgen um das geeignete Bad, in welchem unsere nervösen Frauen und fettsüchtigen Ehemänner den Sommer verleben wollen. Die Hausärzte halten geheime Berathungen mit den diversen „Gnädigen“, um von Letzteren den gewünschten Kurort zu erfahren und dann dem Gatten nahezulegen, daß nur dieses oder jenes Bad für die wirklichen oder eingebildeten Leiden seiner schöneren Hälfte zuträglich sei. Der Mann muß sich der Autorität des Hausarztes beugen, und viele Hunderte Mark flattern mit den Damen in die Bäder. Und doch thäten die Meisten viel besser, am Lande und im Lande zu bleiben und sich redlich zu nähren. Denn nicht in dem Gehalte von Chlornatrium (Kochsalz), Jod, Brom, Schwefel und Eisen ꝛc. besteht der Hauptwerth der Mineralbäder, sondern im Baden selbst, in der guten Luft, in der Sorglosigkeit und im Horaz'schen „**Beatus ille, qui procul negotiis**“ (Glücklich der, der fern von den Geschäften). — Für Sommerkuren eignet sich vortrefflich eine Saure-Milchkur bei chronischem Magenkatarrh, bei Magengeschwür und Lungenschwindsucht. Die Milch nimmt unter den Nahrungsmitteln den ersten Platz ein, da sie alle zum Aufbau und zur Erhaltung des menschlichen Körpers nothwendigen Bestandtheile enthält. Sie besteht aus stickstoffhaltigen Substanzen: Käsestoff (**Caseïn**), aus stickstofflosen: Butter, Milchsäure, und aus mineralischen Salzen. Junge Leute, sehr erregbare Individuen vertragen gewöhnlich die Milchdiät gut, während schlaffe Konstitutionen, an geistige Getränke Gewöhnte und alte Leute Milch nicht vertragen. Doch darf man sich auch bei diesen nicht abschrecken lassen, denn man hat Beispiele, daß alte Leute, welche seit ihrer Kindheit keine Milch getrunken, durch eßlöffelweises Verabreichen nach und nach dahin gebracht wurden, große Quantitäten Milch zu genießen. Es ist dies von großer Wichtigkeit, da der Mensch, wenn sein Magen keine Nahrung mehr verträgt, immer noch Milch (abgekochte oder saure) verdaut. Daß saure Milch mit Schwarzbrod auch für Gesunde ein ganz vortreffliches und zugleich erfrischendes Nahrungsmittel bildet, ist bekannt. Es erübrigt nur noch, einige Worte über Kirschkuren zu sprechen. Die Kirschen sind wegen ihres angenehmen, erfrischenden, zuckerhältigen Saftes, der schwach anregend und blutreinigend wirkt, nicht warm genug zu empfehlen. Insbesondere werden Kirschen von Kindern gern gegessen, und man thut gut, ihnen dieses Vergnügen recht oft zu bereiten.

Aus Nah und Fern.

* **Weimar,** 25. Juni. (Tödtlicher Sturz aus der Eisenbahn.) Ein auf der Reise nach Elgersburg begriffener Herr, welcher in Begleitung seiner Gattin den heutigen Vormittagsschnellzug nach Frankfurt benutzte, ist beim Passiren des Bahnhofes Vieselbach, der nächsten Station von hier nach Erfurt zu, von der Plattform des Waggons herabgestürzt und sofort todt geblieben.

* **Berlin,** 26. Juni. (Strumpfband-Vertheilung.) Wie üblich, hat die Strumpfband-Vertheilung den Abschluß der Hochzeits-Feierlichkeiten im königlichen Schlosse gebildet. Das sogenannte Strumpfband besteht aus einem fertig hergestellten Stück weißen Atlasbandes von etwa 6 Zoll Länge und 2 Zoll Breite mit einer ungefähr 4 Centimeter langen Goldfrange am unteren Ende. Darauf ist mit goldenen Buchstaben gestickt: 24. Juni, dann eine Krone und darunter der Name: Louise. Von diesem Bande wurden mehrere hundert Stück ausgelegt und die eingeladenen Gäste konnten sich davon nehmen.

* **Berlin,** 26. Juni. (Ein Opfer ihres Berufes.) In tiefste Betrübniß ist eine hiesige Familie durch den in weiter Ferne unter eigenthümlichen Umständen erfolgten Tod eines ihrer Angehörigen versetzt worden. Ein Fräulein S., welches hier ihr Lehrerinnen-Examen mit höchster Auszeichnung bestanden, folgte den verlockendenden Aussichten, die ihr auf Grund der eingesandten vorzüglichen Zeugnisse von der deutschen Gemeinde in Streator im Staate Illinois gemacht worden waren, ging im Beginn des Frühjahrs nach Amerika und begann ihre Lehrthätigkeit, welcher aber bereits nach 4 Wochen ein jähes Ende bereitet werden sollte. Denn nach den hier eingetroffenen Nachrichten starb sie am 2. Juni in ihrem Klassenzimmer am Blutsturz. Fräulein S. hatte sich genöthigt gesehen, einem Jungen wegen Ungehorsams eine körperliche Züchtigung zu geben. Der Schlingel setzte sich zur Wehre, warf die Lehrerin zu Boden und trampelte mit den Füßen auf ihr herum. Die erlittenen Verletzungen, verbunden mit dem Schreck, führten bei der schwächlichen Dame einen Blutsturz herbei, dem sie nach Verlauf von nur fünf Minuten erlag.

* **Berlin,** 26. Juni. (Vor Freude starb) der Rentier und Hausbesitzer E., Falkensteinstraße, am Herzschlag, nachdem er soeben gelegentlich eines Spazierganges seinem Bruder nach zwanzigjähriger Trennung begegnet war.

* **Bielefeld,** 26. Juni. (Selbstmörder.) Der 72jährige Oberstlieutenant a. D. B., gegen welchen die Untersuchung wegen Sittlichkeitsvergehens vor dem Militärgericht schwebt, hat sich gestern Abend erschossen.

* **Stuttgart,** 26. Juni. (Ueber die Reise des großen Generalstabes der deutschen Armee) wird von hier geschrieben: „Die Reise, die der große Generalstab in diesem Jahre durch einen Theil Süddeutschlands unternommen hat, neigt sich ihrem Ende zu. Der Chef des Generalstabes, Graf Waldersee, ist mit 34 Generalstabsoffizieren hier eingetroffen. Nicht nur die bayerischen und württembergischen Offiziere haben Alles aufgeboten, ihre Kameraden glänzend zu empfangen, und sie nach den zum Theil recht gewaltigen Anstrengungen der täglichen Ritte und Ausflüge auf das Liebenswürdigste bewirthet, nein, die ganze Bevölkerung der Städte, wie des Landes hat gewetteifert, den Offizieren zu beweisen, wie willkommen sie in Süddeutschland sind, wie sehr hier überall der Reichsgedanke tiefen und festen Fuß gefaßt hat. An allen Orten wurden die Herren von den Krieger- und Gesangvereinen begrüßt. Gesangsvorträge und patriotische Reden wechselten in mannigfaltigen Reigen, kurz, die Offiziere wissen nicht genug die Liebenswürdigkeit ihrer süddeutschen Gastfreunde anzuerkennen; sie nehmen eine überaus herzliche Erinnerung an die anstrengungsreichen Tage der diesjährigen Generalstabsreise mit in ihre Heimath zurück.“

* **Paris,** 26. Juni. (Mißlungener Bestechungsversuch.) In der Pariser Ausstellung macht ein Zwischenfall viel von sich reden. — Monsieur Defrêsne, Aussteller in Classe 45, ein bedeutender Chemikalien-Fabrikant, der von ihm erfundene Medicamente ausstellt, hat den Mitgliedern der Jury, den Herren Riche und Jungfleisch, 1000 Francs zugeschickt mit der Bitte, seine Ausstellungsobjecte zu prüfen, und dem Versprechen, 2000 Francs hinzuzufügen, falls der Wunsch seines Lebens erfüllt würde und er die goldene Medaille erhielte. Riche und Jungfleisch machten sofort Anzeige und Defrêsne wurde aller seiner Ehren als Aussteller für verlustig erklärt. Indessen scheint es, daß es den Directoren der Ausstellung an Mitteln fehlt, um ihn auch aus der Ausstellung vollständig hinauszuweisen. Vorläufig ist ein Ausweg aus diesem Dilemma noch nicht gefunden. Vielleicht bringt einer der nächsten Tage die Lösung.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847518-188906284/fragment/page=0003
DFG

* **London,** 25. Juni. (Eine Höllenmaschine.) Im Tussaudschen Wachsfiguren-Cabinet langte heute per Post eine verdächtige Kiste an, welche sich als eine mit Dynamit und Pulver geladene höchst gefährliche Höllenmaschine entpuppte, deren Explosion das ganze Cabinet zerstört hätte. Absender der Kiste ist muthmaßlich ein entlassener Diener.

* **London,** 25. Juni. (Selbstmord eines deutschen Konsuls). Aus Newcastle wird gemeldet, daß der dortige deutsche Konsul Eichholz, ein Siebzigjähriger, durch einen Pistolenschuß in die rechte Schläfe sich getödtet hat.

* **London,** 25. Juni. (Der Mord des Akrobaten Letine) am vorigen Freitag stellt sich nachgerade als das Werk eines ob der grausamen Behandlung seiner Tochter halb verrückt gewordenen Vaters heraus. Der letztere, Nathaniel Gurrego, schoß sich nach dem Morde in den Mund, befindet sich aber seit der Herausnahme der Kugel aus dem Gaumen außer Gefahr. Schon lange nagte an seinem Geiste der Gram ob des Todes seiner Tochter Beatrice, die in Herrn Letines Truppe eingetreten war und dann derartige für ihren jungen Körper ungewohnte Anstrengungen durchzumachen hatte, daß sie an der Schwindsucht starb. In Cardiff wurde im vergangenen October die Mißhandlung so augenscheinlich, daß sich der Verein zur Verhütung von Kinderquälerei einmischte. Das Mädchen war offenbar lungenschwach und infolge von Mangel an frischer Luft oft todmüde; trotzdem hatte sie die Akrobatenhöschen über die dünnen abgemagerten Glieder zu ziehen und aufzutreten. Vier Mal am Tage mußte sie oft spielen, wurde dabei wegen ihrer schlechten Leistungen gescholten und mit Schlägen bedroht. Im Dezember starb sie; und seitdem ward der Vater schwermüthig. Lange suchte er die Presse für die Sache seiner todten Tochter zu erwärmen; und als dies fehlgeschlagen, entschloß er sich dann zu dem Morde. Uebrigens befinden sich mehrere Wahnsinnige in seiner Familie; und daher wird wahrscheinlich das Gebilde, das er sich von der Quälerei seiner Tochter zurechtgelegt, überwiegen sein.

Gerichts-Zeitung.

* **Berlin,** 26. Juni. (Ein 15jähriger Schüler), der noch Kniehosen und lange Strümpfe trägt, stand gestern wegen mehrfacher Sittlichkeitsvergehen vor der 10. Abtheilung des Schöffengerichts. Es war eine eigenthümliche Methode, die der unreife Bursche bei Ausübung seiner Attentate zur Anwendung brachte. Er suchte Frauen und Mädchen, welche die Haustreppen hinunterstiegen, zu begegnen, und plötzlich einige Stufen unterhalb derselben stehen bleibend, richtete er an sie die Frage: „Wissen Sie, wie ein Schwein geschlachtet wird?" Ueberrascht hielten die Getragten einen Augenblick ihre Schritte inne und diesen benutzte der Angeklagte, eine unanständige Berührung der vor ihm Stehenden auszuführen, um dann schleunigst davonzulaufen. In der gestrigen Verhandlung stellte es sich heraus, daß es in den meisten Fällen beim Versuch geblieben war. Der Vertheidiger erzielte im vorigen Termine eine Vertagung, weil er behauptete, der körperlich Zurückgebliebene sei auch geistig noch nicht in entwickelt, daß er das Bewußtsein von der Strafbarkeit seiner Handlungsweise gehabt habe; der medicinische Sachverständige, Sanitätsrath Dr. Lonz, ist aber auf Grund einer Beobachtung des Angeklagten zu einem entgegengesetzten Resultat gelangt. Der Gerichtshof verurtheilte den Angeklagten nach dem Antrage des Staatsanwalts zu einer Verweise.

Theater, Kunst und Wissenschaft.

* **Herr Friedrich Mitterwurzer** ist, wie es heißt, „unter den glänzendsten Bedingungen" für mehrere Jahre für das „Berliner Theater" engagirt worden.

Vermischtes.

L. St. In der Johannisnacht. Johannisnacht! Ein paar muntere junge Leute, denen bisher das Sonnenlicht nur golden auf dem Lebenswege geleuchtet, kamen aus der Großstadt zur zur Johannisnacht in ein Gebirgsdorf; in einem schlichten Gasthof einquartiert, wollten sie halbtodt sich lachen, als die Wirthsfrau treuherzig von der bevorstehenden Johannisnacht zu erzählen begann, in der es gar nimmer im Walde geheuer sei. Manche, fügte sie geheimnißvoll hinzu, hätten in der Nacht schon im Wald umhergestreift, seien aber mit blassen Gesichtern heimgekommen. Nur wer ein Sonntagskind sei, der habe Glück! Das dürften die drei klugen Leut' natürlich nicht stillschweigend hinnehmen, und sofort beschlossen sie eine Nachtpartie auf einen ansehnlichen Berg, von welchem auch der beste Ausblick auf die lodernden Johannisfeuer in der Runde sein sollte. Gesagt, gethan! Mit diversen Flaschen „Altem" versehen, erreichten sie ihr Ziel bald nach Sonnenuntergang und feierten die Ankunft durch eine kräftige Libation. Aus vollen Gläsern wurde der Johannistrank wieder und wieder zugetrunken. Und leise sank die Zaubernacht hernieder. Tiefe Stille umgab die Einsamen. Ueber den Thälern wallte und wogte es im weißen Schimmer, silbern leuchteten die Sterne vom blauschwarzen Himmel herab. Da ein funkelnder rother Punkt in der Ferne am Bergeshang. Da noch einer und wieder einer, und in wenigen Minuten loderten in der ganzen Runde blutroth die mächtigen Johannisfeuer empor, lange rothe Streiflichter auf die weiße Dunsthülle der Thäler werfend. Schwach nur klang vom nächsten Abhang der Jubel der Bergbewohner zu den Dreien empor, aber sie erwiderten ihn mit vollen Gläsern, so gut sie konnten. Und langsam erloschen die Feuer, es herrschte wieder die frühere Todtenstille. „Ich glaube, es wird Zeit zum Abstieg!" mahnte der Erste der Drei, und man folgte der Aufforderung. Langsam ging es durch den Wald; die schwarzen Tannen verbargen den Himmel zeitweise vollständig, zuweilen funkelte es von oben herein im silbernen Glanz. Die nächtlichen Wanderer lachten übermüthig. „Das der ganze Johannieszauber?" Sie schulterten ihre Bergstöcke und zogen lachend vorwärts. Da plötzlich ein seltsames Leuchten! Man stutzt! Aus tiefem Dickicht funkelt es mit sprühendem Leuchten. Vom grünlich schimmernden Stamm hebt sich ein strenges finsteres Antlitz, ein grüner Bart bewegt sich leise im Nachtwinde. Mahnend hebt die Nachtgestalt eine dürre Hand empor. „Alle Wetter!" Die Drei schweigen. Neugierig stehen sie mehrere Minuten. Dann lacht der Erste, aber es klingt etwas gezwungen: „Dummes Zeug! Es ist ein alter faulender Baumstamm. Der Stein mit den Flechten darüber sieht aus wie ein Menschengesicht. Vorwärts!" Man geht weiter, aber es ist, als ob das Knieholz auf dem Waldwege es darauf abgesehen hätte, die Eilenden festzuhalten. Alle Augenblicke stolpert Jemand und daneben knackt es und rauscht es so seltsam in den Zweigen. Man ruft „Wer da?" Niemand antwortet. Da plötzlich erklingt es wie höhnisches Lachen. Wo ist das? Die Drei sehen sich um, längst sind sie vom rechten Wege abgekommen. Und immerfort dies seltsame Lachen. „Ich wollte, wir wären zu Haus!" sagt der Eine verdrießlich. „Hasenfuß!" antwortet ein Anderer, „hier spürt nur eine Quelle!" Aber im selben Moment sinkt auch der unterspülte Waldboden nieder und die lachende Wassermaid umfängt den Spötter mit eiskalten Armen. Prudelnd und schüttelnd kommt der Durchnäßte wieder auf seine Füße. Doch was war das? Da rauscht es und knackt es von schweren Fußtritten in den Büschen, ein lauter Ruf erschallt: „Da sind die Kerle, drauf und dran!" Die Drei stutzen. Sie entkamen sich allerlei Schauergeschichten von Wildschützen und Räubern, sie ergreifen das Hasenpanier und rennen, als brenne ihnen der Boden unter den Füßen. Da hemmt ein Gatter ihren Weg. Ein fester Ruck gegen die Thür, niedergebrochen liegt sie da, nur weiter! Aber alle Fußfertigkeit nützt nichts. Da kommen neue schwarze Gestalten ihnen in die Quere: „Warte! Ihr Lumpen!" und die Rücken krümmen sich unter wuchtigen Hieben. Rauhe Hände schleppen die Nachtwanderer nach der nächsten Lichtung. Ein Ruf des Erstaunens: „Aber das sind sie ja gar nicht!" Der alte Förster und seine Gehilfen betrachten die vermeintlichen Wilddiebe mit großen Augen. „Wie kommen Sie dazu, uns anzufassen?" schreien die Drei. — „Unsere Schuld nicht!" ist die Antwort. „Warum stehn's nit still, wann's Halt gerufen werden? Und ordentliche Christenmenschen streifen in der Johannisnacht auch nit im Wald unther. Kommen's nur mit zum Amtsbureau." Am Morgen gelangten die kühnen Touristen voller Grimm und Aerger glücklich, auf dem Umwege übers Amtsbureau, wieder im Gasthause an. Die Wirthin schlug die Hände über dem Kopf zusammen, als sie die sehr fragwürdig aussehenden Gesellen erblickte: „Das kommt davon, wenn man Johannisnacht nit zu Haus bleibt. Was hat's denn geben?" Aber einen genauen Bericht über die Erlebnisse dieser Johannisnacht hat die Frau Wirthin nicht erhalten, und sie wären wohl ein Geheimniß geblieben, wenn der Schreiber dieser Zeilen nicht eine Selbstbeichte abgelegt und eingestanden hätte, was passirt, wenn man zu viel „Alten" trinkt.

* **Ein schlauer Wirth.** Aus Newyork wird berichtet: Die allerneueste **„enterprise"** zur Belebung des geschäftlichen Verkehrs hat ein hiesiger Restaurateur erfunden, welcher seinen „Saloon" in der 23. Straße hält. Wer in diesem Restaurant vorspricht, sei es auch nur um ein Glas Bier zum Preise von fünf Cents zu trinken, wird vom Kellner mit einer kleinen Karte beehrt, auf welcher diese Worte stehen:

„Der dankbare Wirth seinen lieben Kunden!"

„Diese Karte berechtigt Inhaber zur Empfangnahme seines Portraits."

Auf seine Anfrage beim Kassirer wird dem Beschenkten bedeutet, er möge nur in den Hof treten, dort fände sich das Weitere. Im Hofe trifft nämlich ein „Moment-Photograph" und ehe der neugierige Kunde sich von seiner Ueberraschung erholt oder überhaupt weiß, wie ihm geschieht, hat der Künstler ihn photographirt und überreicht mit einer höflichen Verbeugung das versprochene Portrait. Diese Neuigkeit ist nun seit 14 Tagen im Schwunge und ist schnell stadtbekannt geworden. Herren aller Gesellschaftsklassen beeilten sich, den vielbesprochenen Saloon auch einmal zu besuchen, **„just for fun"**, zum Spaße, und selbst die distinguirtesten Personen, die Herren Richter, Rechtsanwälte und Aerzte drängen sich Abends, nach Schluß der Clubs und Gesellschaften nach der 23. Straße, um den Scherz mitzumachen und ihre Portraits, einzeln oder mit Gruppen, Gläser mit Bier oder Whisky in den Händen, wie es die Stimmung ihnen eingab, zu erlangen. Seit 2 Tagen hat der gewaltige Verkehr jedoch eine kleine Aenderung erfahren, das Publikum besteht wieder aus minder distinguirten Gentlemen, während die letzteren mit ziemlich langen Gesichtern umhergehen. Vor der Thür des Restaurateurs befinden sich nämlich neuerdings zwei kolossale Tafeln mit sämmtlichen bisher gewonnenen Portraits und über denselben prangen in goldenen Lettern die Worte: „Dieses sind meine lieben Kunden!" Diese Reklame wirkt Wunder. Niemand ahnte vorher, daß das unbedeutende Restaurant sich einer so vornehmen Patronage rühmen konne, und der Besuch steigert sich in Folge dieser Ausstellung mit rapider Geschwindigkeit. Viele der Düpirten haben gedroht, den schlauen Wirth zu belangen und zwar „wegen unerlaubten Ausstellens ihrer Portraits", er antwortet jedoch, daß er conenuell die kleinen Strafen gerne bezahlen und in aller Ruhe zunächst Weiteres abwarten würde.

* **Eine verbrannte Hochzeitsgesellschaft.** Bei einer in Alharpvorn in Indien abgehaltenen Hochzeitsfeier brach Feuer aus, welches 150 Männern, Frauen und Kindern das Leben kostete. Die Flammen verperrten den Ausgang des Hauses, und der Frauen und Kinder bemächtigte sich sofort eine sinnlose Panik. Der Vater des Bräutigams hatte die Geistesgegenwart, seinen Sohn und die Braut aus der Menge herauszureißen, sie auf's Dach zu führen und sie dann an einem Seile in ein kleines, neben der Wohnung befindliches Seitengäßchen hinabzulassen. Da erinnerte sich der Mann, daß er 150 Rupien im Hause gelassen hatte. Er eilte zurück und fand den Sack auch wirklich. Als er aber den Ausgang zu gewinnen suchte, klammerten sich die Frauen unter herzzerreißenden Klagen an ihn und flehten, er möge sie retten. Die Folge war, daß er zu Boden gerissen wurde. Als das Feuer ausgetobt hatte, fand man an der Stelle einen Haufen verkohlter Leichname!

* **Der Schatz im Küchenschrank.** Eine alte Frau hatte dahin testirt, daß nach ihrem Tode eine bestimmte Person den Küchenschrank nebst Inhalt erben solle. Nach ihrem Tode fand sich in dem bewußten Schrank neben dem gewöhnlich darin aufbewahrten Geschirr auch eine Summe von 700 M. vor, und es entstand nun die Frage, ob dieses Geld an den betr. Erben übergehen oder den anderen naheren Erben verbleiben solle. Das Landgericht, wie auch kürzlich das Kammergericht haben nun dahin erkannt, daß unter dem „Inhalt" nur die gewöhnlich in dem Schrank aufbewahrten Gegenstände, nicht aber auch jene 700 M. zu verstehen seien.

Lustige Ecke.

* **Bedenklicher Zustand.** Kleiderhändler (zu seinem Geschäftsgenossen): Fidor, ich leb Der an, De hast letzte Nacht wieder emol getrunken über'n Durst! das schad't dem Geschäft!" — „Red' doch kein Stuß! De weißt, wenn ich trink', trink' ich immer erst nach Schluß von's Geschäft!" — „Jo, aber den andern Tag — denn hast De des Morgens immer so 'nen Tatterich in de Händ', daß De beim Zeigen von de billigen Hosen immer herunterschüttelst de Knöpp'!"

* **Liebesehnsucht.** August (vorm Fenster seiner Angebeteten): „Karline, liebste mir denn noch?" — „Na, nu, nee! Ick wer mir genieren!" — Karlineken! Mächen meiner Phantasie! Denn komme ick kleich ruff und präpele mir bei Dir satt!"

* **Telegraphische Zärtlichkeit.** Ein Ehemann, der kurz nach seiner Hochzeit eine Geschäftsreise antreten mußte, machte sich den electrischen Draht in originieller Weise dienstbar, indem er an seine Gattin folgendes Impromptu telegraphirte:

Beim Reisen hat Dein holdes Bild
Entzückend mich umstrahlt.
Wer ist, wie Du, so hold so mild? . . .
Rückantwort ist bezahlt!

* **Drohung.** Studiosus: „Hören Sie 'mal, Frau Wirthin, wenn ich betrunken nach Hause komme und falle noch ein einziges Mal über Ihre miserable Hausstiege, dann verklage ich Sie wegen fahrlässiger Körperverletzung."

* **Der Grund.** Wie kommt es, daß der reiche Protzig mit leichter Mühe eine Konzession erwang, um welche sich andere Unternehmer lange vergebens bemerben?

— Das ist die Folge einer besonderen Gabe, welche stets ein Geheimniß bleiben wird.

Aus dem Geschäftsverkehr.

* **Zu den Bayreuther Bühnenfestspielen** bereitet die Firma Haasenstein & Vogler in Berlin als durchaus neue, eigenartige Idee ein Bayreuth-Album 1889 vor. Dasselbe stellt sich schon dadurch als außergewöhnliche Erscheinung dar, daß es in drei Sprachen gehalten ist; in drei Spalten zeigt jede Seite deutschen, französischen und englischen Text. Dieser bringt interessante Mittheilungen über die Stadt Bayreuth, das Leben Wagners, das Bühnenfestspielhaus, die mitwirkenden Künstler, die drei zur Aufführung gelangenden Werke, die Umgegend von Bayreuth (Ausflüge), sowie über eine genußreiche Rückkehr unter Anbeutung sehenswerther Punkte bei der Heimreise. Zahlreiche Illustrationen, Portraits, Ansichten 2c. unterbrechen den redaktionellen Theil. In handlichem Quartformat und in zweifarbiger Druckausführung gehalten, wird das auf 8—10 Bogen veranschlagte Werk doch zum billigsten Preise verkauft werden, was dadurch möglich gemacht ist, daß die Firma Haasenstein & Vogler ersten Häusern der Instrumentenfabrikation, des Musikalienverlags und sonstigen hervorragenden Firmen aller Branchen die Einstellung von Inseraten gestattet. Das Buch, zu dem, wie wir hören, Annoncen noch bei allen Filialen der Firma Haasenstein & Vogler entgegen genommen werden, erscheint in starker Auflage selbstredend vor den Festspielen und wird in Bayreuth sowie in allen großen deutschen Buchhandlungen zu haben sein.

Telegramme und letzte Nachrichten.

* **Sigmaringen,** 26. Juni, 11 Uhr 10 Minuten Abends. Soeben fuhr der kaiserliche Extrazug in den Bahnhof ein. Die Stadt und das Schloß sind festlich beleuchtet. Unter Kanonendonner und Glockengeläute fuhr das Kaiserpaar auf das großartig beleuchtete Schloß, vom Publikum enthusiastisch begrüßt.

* **Wien,** 26. Juni. Viel bemerkt wird in politischen Kreisen ein überaus sympathischer Artikel des „Fremdenblatts" über den kurzen Wiener Aufenthalt der rumänischen Königsfamilie, als für die österreichisch-rumänischen Beziehungen bezeichnend.

— Bezüglich der angeblichen Unruhen in Novibazar fehlen noch immer offizielle Meldungen, obgleich bekanntlich österreichische Truppen an drei Punkten des Sandschalts stehen.

* **Paris,** 26. Juni. Nach einem Hochzeitsmahle in Tomblaine bei Nancy zeigten sich bei sechzehn Personen Vergiftungssymptome; zwei Personen starben, alle übrigen sind schwer erkrankt, man gab die Vergiftung einem unglücklichen Zufall schuld. Heute stellte sich heraus, daß der Vater des Bräutigams, Joseph Albal, der der Partie entgegen war, die Gesellschaft vergiftete. Nur die Braut, welche die Speisen nicht berührt hatte, ist gesund geblieben.

* **Kopenhagen,** 26. Juni. Das Kriminalgericht hat den Correspondenten der „Köln. Ztg." Max Bewer, zu achttägiger Gefängnißstrafe verurtheilt, weil er den Dr. Georg Brandes zu einem Pistolenduell gefordert hatte.

h. Petersburg, 27. Juni, 9 Uhr 16 Min. Vorm. (Privattelegramm des „General-Anzeiger".) Die Regierung ventilirt die Eventualität einer Einschränkung der Getreideausfuhr. Ein Beschluß wurde jedoch, als derzeitig verfrüht, noch nicht gefaßt.

* **Kruschewatz,** 26. Juni. Die Theilnehmer an der Kossowo-Feier trafen gestern im Laufe des Tages und heute Vormittag hier ein. Der Einladung hatten Folge geleistet die Regenten (außer Ristitsch), die Mitglieder des Ministeriums, der Metropolit Michael, der Vorsitzende des Reichsraths, der Vorsitzende der letzten großen Skupschtina, der Vorsitzende des Kassationshofes, die Vorsteher aller milden Stiftungen, Deputationen aller Truppentheile, die Bürgermeister und die Häupter aller Distrikte, endlich die Gesangvereine. Mittags waren alle Theilnehmer hier eingetroffen. Der Andrang der Fremden ist ein ungeheurer. Man schätzt dieselben auf 10,000; eine große Anzahl von Correspondenten, darunter auch deutscher Blätter, befinden sich hier. Ristitsch bleibt aus Gesundheitsrücksichten der Feier fern.

√ **Belgrad, 27. Juni, 8 Uhr 44 Min. Vorm. (Privattelegramm des „General-Anzeiger".) Die Nachrichten über Unruhen in Novibazar sind auf die Unthaten mehrerer Räuberbanden zurückzuführen, welche bereits von türkischen Truppen verfolgt werden. Anläßlich der Kossowo-Feier werden Demonstrationen im Lande befürchtet, weshalb Vorsichtsmaßregeln getroffen wurden.**

△ **Konstantinopel, 27. Juni, 8 Uhr 34 Min. Vorm. (Privattelegramm des „General-Anzeiger".) Das Gerücht erhält sich, der Sultan wolle sich der Trippel-Allianz anschließen. — Die Pforte verstärkt ihre Garnisonen an den Grenzen von Serbien und Montenegro.**

* **Melbourne,** 26. Juni. Das englische Kriegsschiff „Dart", welches mit Vermessungsarbeiten beschäftigt war, ist an der Küste von Neuseeland untergegangen.

Marktbericht.

Markttag, den 27. Juni 1889.

Spargel pro Pfd. 40—50 Pfg. Eier pro Schock 2,40—2,60 M Butter pro Pfd. 0,90—1,40 M. Honig pro Pfd. 1,20—1,50 M. Carotten 0,25—0,30 M. pro Schock. Kohlrabi p. Mandel 0,30—0,50 M. Schoten pro 5 Liter 30—50 Pfg. Grüne Bohnen pro 5 Liter 40—50 Pfg. Stachelbeeren pro Liter 25 Pfg. Blumenkohl pro Kopf 30 Pfg. Gurken pro Stück 10—50 Pfg. Neue Kartoffeln pro Pfund 15—20 Pfg. Kirschen pro Liter 15—25 Pfg. Erdbeeren pro Liter 60 Pfg. Johannisbeeren pro Liter 50 Pfg. Sellerie pro Mandel 1,50 M. Zwiebeln pro Schock 35—40 Pfg. Himbeeren pro Liter 40 Pfg.

Außerdem war der Markt mit Kopfsalat, Rettigen, Spinat, Radieschen und Heidelbeeren befahren.

Bericht der Börse zu Halle a. S.

Halle (Saale) den 27. Juni 1889.

Preise p. 1000 Ko. Netto.

Weizen fest 165—186, Roggen bessere Stimmung fest 147—156. Gerste, Futter 135—145, Braugerste ohne Handel. Hafer fester 156—162. Mais —. Raps —,—. Rübsen —,—. Erbsen —,—. Kümmel excl. Sack pro 100 Kilo Netto 40—42. Stärke incl. Faß von 100 Kilo Inhalt pro 100 Kilo netto — Hallesche prima Weizen 36,50—37 Mk., abfallende Sorten billiger.

Preise p. 100 Ko. Netto.

Linsen —,— M. — Bohnen —,— M. — Lupinen —,— Kleesaten —,— M.

Futterartikel: Futtermehl 13—15 Roggenkleie 9,50—10. Weizenschaalen 9,25. Weizengrieskleie 9,25. Malzkeime gesucht helle 10—11 dunkle 9—10. Oelkuchen ruhiger 14—14,25. Malz 28,50—29,75. Rüböl 58. Petroleum 24,50. Solaröl 0,825/30° knapp 17,50—18. Spiritus p. 10 000 L. % fest. Kartoffel mit 50 M. Verbrauchsabgabe: 56,60 Mk, mit 70 M. Verbrauchsabgabe 36,60 M.

Berliner Börse.

Donnerstag, den 27. Juni 1889.

Anfangscourse.

Credit	160½	Bochum. Guß	200,—
Franzosen	99,30	Hibernia	161,80
Lombarden	51,10	Marienburg Mlawka	64,90
Disconto-Commandit	226¾	Ostpreuß. Südbahn excl.	99,10
Darmstädter Bank	163,—	Dux. Bodenbach excl.	206,40
Dresdner Bank excl.	147,—	Elbethal	95,30
Handels-Gesellschaft	167¾	Gotthardtbahn	158¾
Nationalbank f. D.	128½	Warschau-Wien	203,—
Internationale Bank	121,10	Nordd. Lloyd	168,60
Dortmunder Union	84¼	4% Ungarn	85¼
Laurahütte	131,80	Russische Noten	208¼

Tendenz: matt.

Mitgetheilt von L. Schönlich, Bankgeschäft, Halle a/S.

Wetterbericht des „General-Anzeiger".

Voraussichtliches Wetter am 28. Juni:

Fortdauer des ziemlich heiteren, warmen und trockenen Wetters mit Neigung zur Gewitterbildung.

Wir richten an unsere verehrlichen Postabonnenten hiermit die Bitte, ihr Abonnement pro III. Quartal sofort bei dem nächstgelegenen Postamte bewirken zu wollen, damit in der Lieferung unseres Blattes keine Unterbrechung eintritt. Der „General-Anzeiger" kostet pro Juli, August, September durch die Post bezogen nur Mark 1,15 excl. Bestellgebühr.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847518-188906284/fragment/page=0004

„Gedenke mein!"*)

Von Ludwig Ungar.

Noch selten hat mich etwas mehr belustigt, als das folgende Erlebniß, das fast ein Abenteuer zu nennen.

In ***, wo ich das Jahr 1867 zubrachte, lebte eine Frau M. — der wirkliche Name thut nichts zur Sache — die zwei außerordentlich schöne Töchter besaß.

Es waren im Ganzen liebenswürdige Leute, nur hatten sie einen Fehler, der sie meilenweit in der Runde bekannt machte: das „Aufschneiden", gemeinlich Lügen genannt, war ihnen nämlich in etwas starkem Maße eigenthümlich und trug ihnen unzählige Blamagen ein, wie das zu Erzählende darthun wird.

Zwei Wiener Kaufleute, Brüder, besuchten den Josefi-Markt in *** und hatten bei M.'s ein Zimmer genommen. Als der Markt zu Ende war, befanden sie sich im Salon, um die Abschiedsvisite zu machen.

Zufällig befand auch ich mich zur selben Stunde dort, ich war nämlich mit der Familie M. gut befreundet und besuchte sie oft.

Wilhelmine, die jüngere Haustochter, war nicht zu Hause, und Ottilie amüsirte uns daher; die Rede kam auf's Componiren und ich weiß nicht mehr, ob Ottilie gefragt wurde oder nicht, aber ich weiß, daß sie sagte, sie componire. Ich war vollständig verblüfft, denn eine so große Kühnheit hätte ich ihr trotz der bewußten Eigenschaft doch nicht zugetraut. „Was? Wie? Sie componiren? Ebenso wie ich componire, der ich doch zu den unmusikalischsten Menschen unter der Sonne zählen mag." Also sagte ich natürlich nur zu mir selbst. Kraft meiner Ueberzeugung witterte ich, daß die Geschichte, wenn weitergesponnen, unterhaltliche Pointen haben werde. Ich bitte daher Ottilie, „uns ihr Compositionstalent bewundern zu lassen." Sie läßt sich's nicht zweimal sagen, sondern setzt sich frischweg an den Flügel und spielt par coeur eine wunderschöne Polka, so schön, daß sich selbst ein Strauß ihrer nicht hätte zu schämen brauchen. Eben diese Wahrnehmung bestärkte mich in meinem Glauben an das Dogma, daß Ottilie nicht componire und daß sie speciell hier die Autor- resp. Compositeurschaft usurpire.

Da mir die Piece unbekannt war, fragte ich nach deren Titel, denn ich konnte ja einen bekannten zu hören bekommen und dann den Compositeur leicht erfahren, doch wurde dieser Plan vereitelt, indem mir von Ottilie „Gedenke mein!" geantwortet wurde, und ich von einer so betitelten Polka nie etwas gehört hatte. Jedenfalls aber wurde mir klar, daß irgend ein Verehrer Ottilien's oder Wilhelminen's das corpus delicti componirt und einer oder der anderen gewidmet habe, dem Titel nach zu schließen, wie es von verschiedenen Seiten zu geschehen pflegte, da unsere lieben Schwestern die gefeiertsten Mädchen in *** waren.

Unmittelbar nach der geschilderten Szene erscheint Wilhelmine, während Ottilie ausgeht.

Ich leitete das Gespräch bald auf's Componiren und fragte Wilhelmine ironisch, ob sie vielleicht auch componire. Im Thermometer meines Staunens schnellte das Quecksilber hoch empor, als sie „O ja!" versetzt.

Da sie affectirten Wesens ist und vielleicht auch eine Entdeckung fürchtet, dauert es sehr lange, bis ich sie bewegen kann, uns ihr „Product" vorzuspielen; sie thut es erst, nachdem ich die Herren zu Hilfe genommen. Und errathe nun, schöne Leserin, was wir zu hören bekommen! Dieselben Töne, die uns vorher Ottilie zum Besten gegeben hatte, klingen auch jetzt an unser staunendes Ohr.

Und kaum ist Wilhelmine mit dem Spielen zu Ende, so sagt sie, ohne eine Frage abzuwarten, sentimental:

„Ach, meine Herren, wissen Sie, welch' schönen, herrlichen Namen ich dieser meiner Composition gegeben habe?! „Gedenke mein!"

Hatten wir Herren uns bei Wilhelminens „O ja" nur angesehen, so lächelten wir uns jetzt bedeutsam zu.

Ich lachte zwar einige Tage lang über diese Begebnisse, hätte mich aber nachgerade begnügt, „Sehr gut!" in der Art und Weise auszurufen, wie ein Baron Gondremark im „Pariser Leben" thut, und daran zu vergessen, wenn nicht — — eine Fortsetzung eingetreten wäre.

Nach beiläufig sechs Wochen befinde ich mich wieder einmal bei M.'s. Ottilie ist nicht anwesend. Wilhelmine charakterisirt mir mehrere Personen ihrer Bekanntschaft. Sie kommt u. A. auf einen Lieutenant zu sprechen und da wirft sie eine Parenthese hin, die übrigens — nun, es hätte Wilhelmine wirklich zum Heile gereicht, sie wegzulassen. Sie sagte nämlich: „Wissen Sie, das ist derselbe, der uns die Polka „Gedenke mein" gewidmet hat!" Sie glaubte also, daß ich, — doch es bedarf keines Commentars — o, über dieses ausgezeichnete Gedächtniß!

Aber Du darfst mir glauben, schöne Leserin, daß ich zu thun hatte, um mich zurückzuhalten, auf daß meine übergroße Heiterkeit nicht sichtbar werde. Ich biß zwar nicht, wie Harun-al-Raschid, in den Zipfel meines Kleides, wohl aber stark in meine Lippen.

Drei Tage darauf traf ich Ottilie allein zu Hause. Ich ließ mir oft und gern von ihr vorspielen.

Nachdem sie mit der Sonate pathétique von Beethoven, bei der ich sie wie gewöhnlich traf, fertig geworden, executirte sie meine Lieblingsstücke. Als sie wieder irgend eine Piece vollendet hatte, spielte sie, ohne mir etwas zu sagen, etwas mir unbekannt Scheinendes. Auf meine Frage, was es sei, antwortete sie: „Das ist meine Composition — „Gedenke mein"!"

In Anbetracht des Wilhelminen gegenüber lobenswerthen Gedächtnisses Ottiliens für ihre Lügen — lächelte ich blos, was Ottilie für Beifall hielt und huldreich erwiderte. „Aber", dachte ich, „man kennt seine Pappenheimer oder -rinnen dennoch."

Drei Wochen später besuchte ich eine verwandte Familie und traf dort Wilhelmine. Da ich damals zufällig Ursache hatte, über sie aufgebracht zu sein, war ich unartig genug, mich in Lektüre zu vertiefen, während sie Klavier spielte. Plötzlich ruft sie mich: „Sehen Sie, das hat ein Student componirt." (Ich war damals nämlich ebenfalls Student.) An nichts Arges denkend, und da ich ihrem Spiel nicht zugehört, bitte ich Wilhelmine, mir das Betreffende nochmals vorzuspielen. Sie thut es. Ich scheine das Stück nicht zu kennen und frage daher nach dem Titel.

„— — — Gedenke mein!" tönt es aus ihrem schönen Munde. Diese verhängnißvollen Worte geben meinem Zwerchfell Anlaß zu einer tüchtigen Erschütterung, ich werde sehr „angeheitert" — ohne einen Tropfen Wein getrunken zu haben, meine schlechte Stimmung hat sich plötzlich in die urbeste Laune von der Welt verwandelt, — — ich muß Fersengeld geben. — —

In einem Gespräch, das ich nach kurzer Zeit mit Ottilie führte, that sie abermals Erwähnung von „ihrer" Composition „Gedenke mein".

* *
*

Im September des nächsten Jahres verließ ich ***. Ich hatte combinirt, daß jener Lieutenant die Piece componirt habe.

Im August 1869 besuchte ich *** wieder und hatte abermals Gelegenheit, mit Wilhelmine zu verkehren. (Ottilie war mittlerweile einem Gatten in die Ferne gefolgt.) Die Lügenstückchen, die auch diesmal nicht ausblieben, erweckten in mir die lebhafte Erinnerung an mein Abenteuer vom vorigen Jahre und ich dachte, daran eine Fortsetzung desselben nun meinerseits anzustreben. Und so kam ich Mitte September auf die wunderbare Idee, daß ich ja sehr leicht erfahren könne, ob das corpus delicti „Gedenke mein!" von einem bekannten Componisten und im Druck erschienen sei — und gab mir einen gelinden Verweis dafür, daß ich nicht schon voriges Jahr so gescheit gewesen war — wozu giebt's denn Musikalienhandlungen? Ich begebe mich sogleich in eine solche und lasse mir einen Katalog geben. Zuerst schlage ich natürlich „Strauß" auf.

„Johann Strauß, Vater" — nichts; „Johann, Sohn" — nichts; „Josef" — siehe: „Gedenke mein!", — Polka. Triumph! Da steht es ausdrücklich, genau und wörtlich: Nr. 16324, Josef Strauß, Op. 38, Gedenke mein! Polka, 35 Kreuzer — nicht mehr und nicht weniger . . .

Triumph, sage ich: ja Schrecken! Jetzt heißt es noch, sich zu überzeugen, ob das „Gedenke mein!" von Strauß mit dem Ottilien's, Wilhelminen's, des Lieutenants und des Studenten identisch sei, denn es mag wohl Jedermann Gelegenheit haben, eine seiner Compositionen so zu nennen.

Aber wie sich überzeugen? Die zwei einzigen hier möglichen Wege waren mir abgeschnitten. Erstens hatte ich die M.'sche Piece ganz aus dem Gedächtniß verloren und konnte sie daher nicht mit der Strauß'schen vergleichen. Zweitens war Wilhelmine, die allein im Stande war, mir zu einem Resultate zu verhelfen, wenige Tage vorher verreist und noch nicht zurückgekehrt, als ich *** verlassen mußte. Und so bin ich noch jetzt im Unklaren darüber, ob Strauß oder jener Offizier oder vielleicht noch ein Anderer das Recht behält, die mir von Ottilie und Wilhelmine vorgespiegelte Polka seiner Schönen gewidmet zu haben. „Meinetwegen mögen sie's im Duell ausmachen", dachte ich früher. Freilich ist das nicht mehr möglich, da der arme Josef leider seither diese schöne Welt verlassen hat. Als ich ihm (Strauß) die Geschichte erzählte, lachte er herzlich darüber und meinte, daß „auch einige hundert Leserinnen sich dieselbe zu Gemüthe führen würden." Ich wartete nur auf den Augenblick, wo ich nicht mehr die Discretion verletze, wenn ich seinem Rath folge.

Vielleicht beschließt Fatum in einem Anfall humoristischer Laune, mich erleben zu lassen, daß zu den vorläufigen fünf Compositeuren noch welche sich gesellen, und vielleicht gelingt es mir doch einmal, die Sache richtiggestellt zu sehen.

*) Nachdruck verboten.

Eine Nordlandfahrt.

Von Karl Böttcher.

(Nachdruck verboten.)

IV.

Das Städchen Trollhätta liegt in herrlichster Waldeinsamkeit und war zur Zeit meiner Anwesenheit von wenig Fremden besucht. Höchstens, daß ich einem jungen Ehepaare begegnete, welches sich auf der Hochzeitsreise befand. Etwas derartiges ist im Interesse der Unterhaltung wahrlich keine Errungenschaft. Solche Leute haben stets gewaltig viel Hunger und sind hinlänglich mit sich selbst beschäftigt. Für andere Sterbliche verfügen sie nicht über einen Funken Zeit. Dafür schlenderte ich um so öfter im Städtchen herum. Dabei entdeckte ich, daß dort von all' den quälenden Einrichtungen, wie sie die raffinirte Intelligenz der Neuzeit ersonnen, sich keine Spur findet. Sonach ist von einem Findelhaus, einer Leihanstalt, einer Kaserne, einer Leihbibliothek und ähnlichen mehr oder weniger zweifelhaften Errungenschaften nicht die Rede. Und erst diese biederen Einwohner! Von französischen Komödien, Hazardspielen, socialdemokratischen Zeitungen und schlechten Bieren sind sie nicht im Geringsten verdorben. In ihrer gesellschaftlichen Sphäre herrscht scheinbar das größte Glück. Der Prediger sagt den Leuten, was sie glauben, der Steuerzettel, was sie bezahlen, ein fettes, selbsterzogenes Schwein, wofür sie schwärmen sollen. Zudem giebt es Butter, Käse, freie Aussicht auf gutgedüngte Felder und den beständigen Anblick der Trollhätta-Fälle. Herz, mein Herz, was willst du mehr?

Diese Wasserfälle sind es hauptsächlich, welche alljährlich Tausende von Fremden anlocken und das ganze Städtchen nähren. Dabei ist es eine Freude zu beobachten, wie diese herrliche Scenerie auf die Fremden wirkt. Dem Einen nistet die Fröhlichkeit schon längst im Herzen; ein Jauchzer möchte von den Lippen springen; aber nein, die Augen haben zu viel zu beobachten. Der Andere explodirt in einem Wortschwall des Jubels. Ein Dritter drückt dem lieben Gott für die Großartigkeit dieser Wasserdecoration seine Hochachtung aus, während ein Vierter bekennt, daß dieses wahrlich äußerst schneidige Wasserfälle seien. Ein Fünfter und Sechster verwickeln sich Angesichts dieser gewaltigen Naturerscheinung in ein Gespräch über russische Politik und deutsches Zollsystem, indeß ein naher Kutscher gelangweilt auf den Rücken der Pferde guckt.

Als ich von Trollhätta abreiste, war gerade Markttag. Auf der einen Seite eines rasenbewachsenen Platzes hockte ein altes Weib, die auf fünfzig Schritte als eine der Hexen aus „Macbeth" zu erkennen war, und verkaufte Erdbeeren, so den Trollhätta'er Obstmarkt skizzirend. Auf der anderen Seite aber hatte sich ein Fleischer mit einem Viertel-Dutzend Würsten niedergelassen und lieferte so eine bescheidene Andeutung des Fleischmarktes. Zwischen beiden Verkäufern war eine dralle schwedische Köchin als Publicum versammelt. —

Doch ich will dich, mein Leser, in diesen nordischen Reichen nicht länger festhalten. Was mir übrigens in denselben am meisten gefiel, war, daß nirgends die geringste Hundesperre herrschte. Ein liebenswürdiger Schwede hat mich über diese sonnige Thatsache in folgender Weise unterrichtet. Als ich ihn fragte, ob er deutsch verstehe, meinte er:

„Ja, ich habe deutsch schon seit zwanzig Jahren gesprecht — nein, gesprocht — gesprucht — ach ja, richtig, gespricht."

„Und Sie haben wirklich keine Hundesperre?"

„Jedes Hund, das Sie in der Straße getrefft, hat keinen Bißkorb, und ich hab' noch nicht geweißt, daß einer aufgeregt — oder, wie wird da gesprecht? — aufgebracht — nein, aufgetollt gewesen wäre."

Nach diesen erfreulichen Erfahrungen auf dem Gebiete der Hundesperre kehrten sich meine Segel heimwärts. Nach drei Tagen sah ich vom Schiffe aus die Thürme des altehrwürdigen Lübeck aufsteigen. Ein liebenswürdiger Führer war bald gefunden. „Gut", meinte er, „nun sollen Sie einmal etwas Originelles sehen, etwas, das für die liebe Literatur paßt; gehen wir nach dem „Schiffmannshaus". Wir schlenderten straßauf, straßab, wandten uns nach verschiedenen Himmelsgegenden und befanden uns bald am Ziele. „Sehen Sie", sagte er mit einer genialen Geste, indem er auf die verwitterten Räume eines altersgrauen Bierhauses deutete, „hier können Sie beobachten, daß auf dieser Welt eine Kneipe unter Umständen am längsten Bestand hat." Wir treten ein. Halloh! Hier ist geweihter Boden, geweiht durch die darüber hingezogenen Jahrhunderte. Hier ist das Eldorado für jeden braven Durst. Bevor wir jedoch Umschau halten, erst einen kräftigen Schluck! Wie ein flüssiger Sonnenstrahl durchrinnt das köstliche Naß die Kehle, im Herzen das ganze Feuerwerk der Fröhlichkeit entzündend. Und nun ein paar Blicke über die Deckel der Biergläser hinweg auf die Umgebung. Von den Wänden schauen eine Menge wurmzerfressener Kupferstiche, Zeichnungen, Gemälde, aber alt, uralt, auf uns herab. An der Decke hängen verschiedene Schiffsmodelle und allerhand an die Seefahrt gemahnende Embleme. Die Schiffer, welche hier seit Jahrhunderten ihren Durst löschten, sind längst stumm und stumpf und vermodert in ihren vergessenen Gräbern, während der Hauch der Erinnerung den ganzen Raum durchweht, eine eigenthümlich anheimelnde Stimmung entfachend. Von einer Fensternische aber grüßt die Büste Emanuel Geibel's und Verse von seiner Hand befinden sich darunter.

Erinnerungen an Geibel begleiteten mich beständig während meines ganzen Lübecker Aufenthaltes. Webte doch der große, unsterbliche Sohn der Hansestadt um diese seine Heimath den immergrünen Lorbeer des Dichterruhmes. Liebte er doch sein Lübeck über alles, wie er es einst selbst in beredter Weise ausdrückte. In den Cypressenwäldern des schönen Südens, an den rheinischen Rebenbergen, an der königlichen, waffenstolzen Spree wie in den glänzenden Kunsthallen der Isarstadt beschlich ihn immer wieder ein Heimweh nach den Stätten seiner Jugend, und er fand nicht Ruhe, bis er die bekannten Thürme wieder vor sich aufsteigen sah und das Geläute der Glocken von St. Marien hören konnte. Was ihn immer wieder nach Lübeck zurückzog, war der Geist, den er in allen Wandlungen der Zeit unverfälscht dort wiederfand, der Geist prunkloser Tüchtigkeit und ehrenhafter Sitte, menschlichen Wohlwollens und gütigen Vertrauens, der Geist des echten Bürgerthums und der getreuen Vaterlandsliebe.

Mein letzter Besuch in Lübeck galt dem Grabe des Dichters. Er ruht am Fuße eines herrlichen Monuments, das die dankbare Stadt ihrem Ehrenbürger errichtete. Ein ganzer Frühling von Rosen blühte ringsum, als wollte er dem Dichter einen blumigen Gruß nachsenden.

Die Sterne und die Mädchen sind am schönsten, wenn es Nacht ist. Der Himmel mit seinem Sternenmantel erglänzte auf's Prächtigste, als ich, jener Geibel'schen Dichtungen gedenkend, in denen er der Liebe der deutschen Jungfrau so zarten Ausdruck verlieh, Lübeck verließ, nach Berlin dampfte und damit meine „Nordlandfahrt" beendete. Nun ist sie eine holde Erinnerung. —

Ein Blatt aus sommerlichen Tagen,
Ich nahm es so im Wandern mit,
Daß mir es künftig möge sagen,
Wie hell die Nachtigall geschlagen,
Wie grün der Wald, den ich durchschritt.

Vermischtes.

* **Praktisches Volapük.** Noth lehrt nicht nur beten, sondern sich sogar sein eigenes Volapük erfinden. Zwei Wiener Kinder aus reichen Häusern, deren ganzer Sprachreichthum aber aus ihrem unverfälschten Wienerisch bestand, sind soeben von einer Vergnügungsreise zurückgekehrt, von welcher sie folgende kleine Episode erzählen: Sie hatten von Paris einen Abstecher nach Calais gemacht. Hier richtete der Unternehmungslustigere der Beiden mit einem Blick übers Wasser nach dem engländischen **Vis-à-vis** hin an seinen Gefährten die kurze, aber inhaltsschwere Aufforderung: „Schau'n m'r umi!" — und richtig führte sie der nächste Dampfer „umi" auf britischen Boden. Am folgenden Tage bereits durchstreiften die beiden Freunde die Straßen Londons in Begleitung eines deutschen Führers, der sich ihnen, im Hotel wenigstens, als kundiger Geleitsmann präsentirt hatte, und dessen topographischer Unfehlbarkeit sie sich vertrauensvoll überließen. Des Nachmittags wurde ein Ausflug nach Richmond gemacht, in dessen Park sich die kleine Gesellschaft von der Nacht überraschen ließ, und dann dem Bahnhof zustrebte, um nach London zurückzukehren. Aber dieses Streben zog sich etwas bedenklich in die Länge und ins Zickzack hin; man war schon eine halbe Stunde hin- und hergewandert, und noch immer wollte zum Staunen der beiden Freunde kein Bahnhof sichtbar werden; dafür wurde aber etwas Anderes unsichtbar — der kundige Führer nämlich, der offenbar in dem beschämenden Gefühle seiner Unzulänglichkeit es vorgezogen hatte, im nächtlichen Dunkel zu verschwinden. Und nun standen die zwei versprengten Wiener um die elfte Abendstunde in dem wildfremden, öden Richmond da, ohne die Möglichkeit, sich mit irgend Jemandem verständigen zu können. Doch „der Weaner geht net unter" — selbst in einer ihm fremden Sprache nicht. In der menschenleeren Straße öffnet sich plötzlich ein Hausthor und ein niedliches Dienstmädchen erscheint auf einen Moment. Diesen Moment erhascht der Resolutere der beiden Unglücksgenossen. „Wie haßt denn Eisenbahn auf Englisch, das wenigstens wirst do wissen?" frägt er den Anderen, und der wußte es merkwürdigerweise. **„Railway"** sagt er, und rasch entschlossen tritt Jener auf das Mädchen los und wagt die um 11 Uhr Nachts unter englischem Himmel einer britischen Maid gegenüber gewiß höchst merkwürdige Apostrophe: „Sö, mei' liab's Trutscherl, wo kummt ma' denn da auf d' Rellwäh?" Und dem Kühnen lacht das Glück. War es der heimische Laut des „Rellwäh", war es die Gemüthsinnigkeit des fremdländischen Lautes „Trutscherl" — genug, er war verstanden, die rettende Maid zeigte lächelnd den geretteten Jünglingen den Weg zur **„Railway"**. Gehobenen Muthes kehrten sie nach London zurück, denn nach diesem Gelingen bietet ihnen die Sprache des Landes keine Schwierigkeiten mehr, und beim Aussteigen gleich, bei der Droschkenfahrt vom Bahnhof zu ihrem Hotel genießen sie mit ihrem Natur-Volapük einen neuen Triumph. Der Kutscher hat ein nicht genugsam beflügeltes Tempo eingeschlagen, und um ihm das begreiflich zu machen, schleudert ihm der Sieger von Richmond das von Freudenauer Reminiszenzen eingegebene Kraftwort zu: „Kutsch-**man, steeple-chase**!" Und richtig, im Steeple-Chase-Laufe rast der „Kutsch-**man**" dahin, unter dem anfeuernden Halloh der ingenieusen Sprachmeister.

* **Eine originelle Strafe** wurde kürzlich an einem New-Yorker Schirmfabrikanten vollzogen, wie wir amerikanischen Blättern entnehmen. Im Broadway, der belebtesten Straße der nordamerikanischen Metropole, erregte jüngst ein Neger, der daselbst auf und ab marschirte, die allgemeine Aufmerksamkeit der Vorübergehenden. Ueber seiner Schulter hielt er den Wrack eines Regenschirmes, welcher mit einem Plakate versehen war, das folgende Aufschrift trug: „**Das hier ist ein Regenschirm aus der Fabrik von Johnson & Co., erste Qualität, 4 Dollars, nach sechswöchentlichem Gebrauche.**" Mit diesem Plakat zog er vor dem Geschäfte von

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847518-188906284/fragment/page=0005
DFG

Johnson & Co. auf und ab, zum großen Gaudium des Publikums und zum Aerger von Johnson & Co. Die Geschäftsinhaber ließen den Neger verhaften. Kaum aber war er bei dem Polizeigericht angelangt, als sich ein Herr Seymour aus Chicago verbeilte, welcher sagte, daß er den Neger engagirt hätte und alle Verantwortlichkeit übernehmen wolle. Dann erzählte er, er habe das **corpus delicti** vor sechs Wochen bei Johnson & Co. für den angegebenen Preis gekauft, unter Garantie der Haltbarkeit auf die Dauer von mindestens einem Jahre. Jetzt, nach noch nicht sechswöchentlichem Gebrauch, befände sich der Schirm in dem bewußten Zustande.

Er sei zu Johnson & Co. hingegangen und habe sich beschwert, daß er betrogen worden sei, aber man habe sich geweigert, ihm irgend welchen Schadenersatz zu gewähren. Er habe sich deshalb vorgenommen, die Firma auf die gedachte Art zu bestrafen, in der Meinung, daß er sich durch diese ganz der Wahrheit entsprechende Handlung keiner Verletzung des Gesetzes schuldig gemacht hätte. Der Neger wurde hierauf wieder entlassen, da der Richter der Ansicht war, man könne ihn unter den obwaltenden Umständen nicht an der Fortsetzung seines Marsches hindern. Und der Neger nahm ungehindert vor dem Laden von Johnson & Co. seinen Spaziergang wieder auf.

* **Das Neueste und Originellste an Reklame** liefert eine amerikanische Zeitung. Sie erzählt nämlich von einer Gerichtsverhandlung und legt dem Diebe folgende Worte in den Mund: „Herr Präsident, ich würde hier nicht stehen, wenn die verdammten Zeitungen nicht wären. Als ich gerade in das Zimmer eintrat, lag eine Zeitung auf dem Boden. So wie ich darauf trat, knitterte sie laut, die Bewohner wurden aufmerksam und es ist kein Wunder, wenn ich abgefaßt wurde." Der Berichterstatter bemerkt hierzu: Wieder ein Beweis, wie nothwendig es ist, zu abonniren. Gerade unsere Zeitung knittert vermöge ihres vorzüglichen Papiers besonders laut; trotzdem beträgt das Abonnement auf dieselbe nur drei Dollar pro Quartal, einzelne Nummern knittern auch für 8 Cents sehr hübsch und vernehmlich.

* **Die Trinkwasserverhältnisse Nordamerikas** sind erbärmliche; der Filtrirapparat ist dort zu Lande so gut wie unbekannt. Am schlimmsten ist es auch mit diesem Uebelstand im Süden bestellt. In Jacksonville — so erzählt ein Reisender der jüngsten Zeit — wurde ich von einem dortigen Neger bedient. Er bringt mir Trinkwasser, wirft ein Stück Eis hinein und stellt sich dann bescheiden hinter meinen Stuhl. „Pompejus!" rufe ich ihn, „sehen Sie sich einmal das Wasser an! Es ist ein großer Wurm darin!" — Pompejus nimmt das Glas, hält es prüfend an's Licht, dann stellt er mir das Glas wieder hin und sagt mit der liebenswürdigsten Miene von der Welt: „Er ist todt, Massa!"

* **Eine nette Braut.** In Frankfurt a. M. klagte dieser Tage ein junges Mädchen auf Ehelichung oder Entschädigung wegen eines nicht gehaltenen Ehevertrages. Der Beklagte legte darauf vor Gericht eine Menge Briefe vor, aus welchen er bewies, daß die Klägerin von ihm gar nichts wissen wolle; unter Anderem hieß es: „Ich verzichte auf die Ehre, Deine Braut zu sein, sauberer Monsieur!" „Ich stehe nicht an, Dich zu vernichten! Ich zerreiße Dir den Kopf wie einer giftigen Otter! Haß und Liebe sind Geschwister, doch der Bruder ist stärker, als die Schwester. Ich gebe Dir den Rath, schieß' Dich todt, die Welt und ich verlieren an Dir gar nichts, Du Kanicel!" In diesem schönen Tone ging es weiter. Trotz dieser kraftausdrücke klagte das Mädchen auf Ehelichung oder Zahlung von 10 000 Mark. Die brieflichen Auslassungen bezeichnete sie als den Ausdruck ihrer bis zum Wahnsinn gesteigerten Liebe und Eifersucht. Der Gerichtshof wies die Klage ab.

Standesamtliche Nachrichten.

Aufgeboten.

21. Juni. Der Musiklehrer und Organist Friedrich Julius Robert Petri, Weidenplan 14 und die Wittwe Johanna Louise Martha Schmidt geb. Schönknecht, gr. Berlin 2. — Der Postassistent Bernhard Gottfried Adam Hofer zu Leipzig und Anna Hermsdorf, Mansfelderstraße 13/14. — Der Tischler Gustav Karl Pohle, Kaulenberg 7 und Marie Friederike Bertha Hüther, gr. Steinstraße 71. — Der Pastor Ernst Louis Brause zu Lindingerode bei Tettenborn und Emma Bertha verwittwete Schleicher geb. Schlesinger. — Der Silberarbeiter Ernst Moritz Eduard Rückert zu Glebichenstein und Emma Auguste Schuchardt, Taubenstraße 15. — Der Zimmermann Wilhelm Merzi und Margarethe Klara Rech zu Duisburg.

22. Juni. Der Bahnarbeiter Gottfried Alwin Keil, Landwehrstr. 12 und Auguste Bertha Uhlemann zu Arzberg bei Zscharkau.

24. Juni. Der Drechslermstr. Friedrich Gustav Schultze Trödel 16 und Elisabeth Martha Anna Schmidt, Grafeweg 21. — Der Handarbeiter Heinrich Riemer, Magdeburgerstraße 48 und Auguste Wilhelmine Welz, Wilhelmstraße 4. — Der Apotheker Karl Heinrich Paul Hinneberg, Prettin a. E. und Alwine Emilie Christiane Franziska Henninges, Krausenstraße 17. — Der Schornsteinfegermeister Christian Louis Wiedemann zu Leipzig und Marie Wilhelmine Anna geschiedene Petzoldt, geb. Müller, Halle a. S.

Eheschließungen.

22. Juni. Der Buchbinder Gustav Waja Winkler und Anna Louise gesch. Hermann geb. Scholle, Rathhausgasse 19. — Der Kaufmann Gustav Böge, alte Promenade 19 und Henriette Klara Lehmann, kl. Brauhausgasse 3. — Der Buchhändler Albert Neubert, Zwingerstr. 22 und Marie Mathilde Stieme, Thurmstraße 13. — Der Schuhmacher Karl Wilhelm Gerber und Auguste Wilhelmine Granowski, Leipzigerstraße 43. — Der Schlosser Christian Heinrich Franz Hennig, Thalgasse 6 und Anna Mielke, Oberglaucha 27. — Der Kesselschmied Hermann August Grundmann, Böllbergerweg 4a und Johanne Marie Huske, Saalberg 16.

Geboren.

21. Juni. Dem Bahnarbeiter Gottfried Ritter S. Gotfried Martin Max, Mötzlicherweg 7. — Dem Former Hermann Müller S. Friedrich Paul, Schülerstraße 14. — Dem Schneidermeister Wilhelm Holmelin T. Augustastraße 1. — Dem Zimmergesellen Karl Wolff T. Henriette Marie Martha, Schwenne 3. — Dem Malergehilfen Richard Eisenschmidt T. Marie Magdalene Ida, Jägerplatz 15. — Dem Handarbeiter August Thierbach S. August Friedrich, gr. Klausstr. 30/31. — Dem Xylograph Johann Beisner T. Elly Anna Gertrud, Mansfelderstraße 10. — Dem Handelsmann Max Gleichmann S. Max Werner Edmund, gr. Klausstraße 8. — Dem Postpacketträger Friedrich Bennewitz S. Richard Paul, kl. Ulrichsstraße 15. — Dem Kaufmann Joseph Mühlhölz T. Marie Ida Martha, Merseburgerstr. 9. — 4 unehel. T.

22. Juni. Dem Kellner Bernhard Holz S. Hermann Paul, Breiterstraße 9. — Dem Handarbeiter Thomas Kampa T. Else Pauline, Wörmlitzerstraße 40. — Dem verstorbenen Schmied Albert Neumann T. Frida Ella, gr. Rittergasse 10. — Dem Glasermeister Emil Putzei T. Gerta Anna Lisbeth Rosa, Friedrichstraße 21. — Dem Posthaffner Wilhelm Eckardt S. Arthur Walther, Magdeburgerstr. 22. — Dem Weichensteller August Stöbe T. Margarethe Bertha, v. d. Steinthor 10. — Dem Geschäftsreisenden Wilhelm Wanslöben S. Friedrich Wilhelm Otto, kl. Schlamm 10. — Dem Schneidermeister Paul Schwarze T. Klara Elsbeth, alter Markt 27. — Dem Schmied Friedrich Hummel T. Louise Marie, gr. Steinstraße 12. — Dem Hausdiener Heinrich Schröpfer S. Richard Heinrich Karl, Königsplatz 1. — Dem Klempner Karl Mandler S. Alfred Karl Friedrich, Bechershof 7. — Dem Schuhmachermeister Franz Friedrich S. Franz Hermann Kurt, Zwingerstr. 18. — Dem Handarbeiter Karl Kränert S. Franz Otto, Mittelwache 14. — Dem Maschinenschlosser Eduard Heinecke T. Lina Helene Gertrud. — Dem Tischler Karl Roth S. Hermann, Zwingerstraße 24.

24. Juni. Dem Maler Karl Hallupp S. Reinhold Karl, Beesenerstraße 8. — Dem Kunstgärtner Karl Strauß S. Franz Karl, Merseburgerstraße 35. — Dem Schneidermeister Robert Fülle S. Richard Max, Riemeyerstraße 5. — Dem Handarbeiter Friedrich Tillack T. Emma, Schmiedestraße 13. — Dem Arbeiter Franz Hinzische T. Margarethe Clara. Entbindungs-Institut. — Dem Kutscher Karl Keßler S. Gottfried Karl Hermann, Friedrichstraße 36. — Dem Eisendreher Albert Hennicke T. Maria Rosa, Schulberg 5. — Dem Former Paul Stutzer S. Paul Otto Ernst, Thorstraße 24. — Dem Handarbeiter Franz Zemolka T. Lucia Martha, Ludwigstraße 13. — Dem Heizer Louis Bauer T. Marie Martha, Mühlrain 2. — 1 unehel. S.

Gestorben.

21. Juni. Henriette Christiane Sidonie Haucke geb. Bäumler 36 J., Hospitalplatz 4. — Des Handarbeiter Franz Hirsch S. Paul Willy 29 T., kl. Sandberg 17. — Die Wittwe Christiane Friederike Henriette Rohde geb. Viele 67 J., Steinweg 28a. — Des Hilfsbremser Friedrich Bößler S. Otto Kurt 7 M., Lindenstraße 26. — Der Dienstmann Friedrich Döring 53 J., Henriettenstraße 14. — Der Zimmermann Karl Heinrich Louis Hitzschke 55 J., kl. Märkerstraße 9. — Die Wittwe Sophie Schulke geb. Frepper 82 J., Zenkergasse 4. — Des Eisendreher Hermann Wehmeier S. Franz Kurt 3 M., Schützengasse 12a. — Des Schneidermeister Theophron Prätzel S. Hugo Willy 4 M., Neustadt 6. — Des Schmied Robert Leonhardt S. Ernst Franz Alfred 4 M., Rathswerder 3a. — Der Handarbeiter August Friedrich Heinrich Karl Hoske 22 J., Schützengasse 5. — Der Kürschner August Kühn 38 J. Klinik. — 1 unehel. T.

22. Juni. Des Handarbeiter Gottlieb Ermisch T. Louise Minna 3 M., Steg 2. — Des Hilfsbremser Walther Schulze S. Friedrich Wilhelm Walther 1 J., Grünstraße 2. — Des Handarbeiter Gustav Zander T. Helene Frida 3 J., Lilliengasse 12. — Des Handarbeiter Oskar Schütze S. Otto Gustav Friedrich 7 M., Georgstraße 5b. — Die Wittwe Johanne Hermann geb. Strube 47 J., Diakonissenhaus. — Der Schuhmachermeister Johann Christian Wiehrhold 65 J., Steinweg 49. — Des Handarbeiter Karl Müller T. Margarethe 3 M., kl. Ulrichstraße 35. — 1 unehel. T.

24. Juni. Des Oekonom Albert Höder T. Anna Margarethe 15 J., Herrenstraße 13. — Der Fleischermeister Karl Gottlieb Grundmann 77 J., a. d. Glaucha'schen Kirche 11. — Des Stellmacher Albert Hennicke S. Albert Paul 1 J., Parkstraße 18. — Des Maurer Max Schwenkhammer S. Franz Max Albert 1 M., Domplatz 5. — Der Handarbeiter Gottlob Heinrich Friedrich Felix 59 J., Gartengasse 9. — Des Fleischer Max Möbius T. Margarethe 9 M., Langestraße 22. — Der Sattlermstr. Johann Wirth 62 J., Magdeburgerstraße 32. — Der Lehrer **emer.** Friedr. Wilh. August Leopold 64 J., Thurmstr. 1a. — Des Handarbeiter Otto Georgi S. Ernst Paul Otto 20 T., Moritzkirchhof 11. — Des Arbeiter Christian Grude T. Minna 18 J., Kgl. Universitäts- psychiatrische und Nerven-Klinik. — Des Tischler Karl Krüger T. Johanna Maria 5 J., gr. Schlamm 10a. — Der Pastor **emer. Dr. phil.** Eugen Richard Wiedemann 67 J., Margarethenstr. 2. — Der Buchhalter Christian Hermann Beutler 32 J., Kgl. Universitäts-psychiatrische und Nerven-Klinik. — Des Schlosser Karl Beyer T. Helene Gertrud 1 J., Saalberg 10. — Des Bahnarbeiter Franz Hinzische T. Therese Elise Clara 7 J., Mühlgasse 6. — 2 unehel. S. und 2 unehel. T.

Amtliche Bekanntmachungen.

Die Betheiligten werden hierdurch auf die im 25. Stück des Amtsblattes der Königlichen Regierung zu Merseburg vom 22. Juni d. Js. unter Nr. 752 abgedruckte Bekanntmachung der Hauptverwaltung der Staatsschulden vom 1. Juni d. Js. — Kündigung der zur baaren Rückzahlung ausgeloosten Schuldverschreibungen der 4prozentigen Staatsanleihe von 1868 A betreffend — mit dem Bemerken aufmerksam gemacht, daß die Nummerverzeichnisse der gekündigten Schuldverschreibungen in

der Stadthauptkasse,
der Steuer-Receptur,
dem Lehnamte,
dem Stadtsekretariate,
den Polizei-Sekretariaten und
der Magistrats-Registratur

ausliegen.

Halle a. S., den 24. Juni 1889.

Der Magistrat.

Unter Hinweis auf die diesseitige Bekanntmachung vom 22. Mai wird gemäß § 8 des Gesetzes vom 2. Juli 1875 hiermit zur öffentlichen Kenntniß gebracht, daß die von den städtischen Behörden unter Zustimmung der Polizei-Verwaltung für die **Schillerstraße auf der Strecke zwischen Victoria- und Herderstraße** festgesetzte Baufluchtlinie nunmehr **endgültig** festgesetzt ist, da Einwendungen gegen dieselbe nicht erhoben worden sind.

Der Lageplan kann im Stadtbauamte eingesehen werden.

Halle a. S., den 22. Juni 1889.

Der Magistrat.

Der durch Beschluß beider städtischen Behörden unter Zustimmung der Polizei-Verwaltung für die Grundstücke **Martinsberg 11 und 12 für die Fronten der Gottesackergasse** festgestellte Fluchtlinienplan wird gemäß § 8 des Gesetzes vom 2. Juli 1875 für **endgültig** festgestellt erklärt, da Einwendungen gegen denselben nicht erhoben sind.

Der Lageplan kann im Stadtbauamte eingesehen werden.

Halle a. S., den 22. Juni 1889.

Der Magistrat.

Durch Beschluß beider städtischen Behörden ist unter Zustimmung der Polizei-Verwaltung für die Grundstücke **Barfüßerstraße 2 bis mit 5, 6b, 9 und 10 und große Steinstraße No. 7** eine neue Fluchtlinie festgestellt worden.

Zu Gemäßheit des § 7 des Gesetzes vom 2. Juli 1875 — G.-S. 1875 S. 561 ff. — wird dies hierdurch mit dem Bemerken zur öffentlichen Kenntniß gebracht, daß der bezügliche Lageplan in der Magistrats-Haupt-Registratur Zimmer Nr. 10 im Rathhause zur Einsicht ausliegt und daß Einwendungen gegen die festgestellte Fluchtlinie innerhalb einer Ausschlußfrist von 4 Wochen anzubringen sind.

Halle a. S., den 24. Juni 1889.

Der Magistrat.

Polizei-Verordnung,

betreffend die Fernhaltung jugendlicher Personen von öffentlichen Tanzlustbarkeiten.

Auf Grund der §§ 5, 6 und 15 des Gesetzes über die Polizei-Verwaltung vom 11. März 1850, sowie unter Bezugnahme auf §§ 143 und 144 des Gesetzes über die allgemeine Landesverwaltung vom 30. Juli 1883 wird hierdurch mit Zustimmung des Magistrats für den Stadtkreis Halle a. S. verordnet was folgt:

§ 1.

Jugendliche Personen unter 16 Jahren dürfen zu öffentlichen Tanzlustbarkeiten und den zum Aufenthalte für die Theilnehmer an denselben bestimmten Räumen nur dann zugelassen werden, wenn dieselben sich in Begleitung ihrer Eltern oder Vormünder befinden.

§ 2.

Dieses Verbot erstreckt sich nicht auf diejenigen öffentlichen Tanzlustbarkeiten, welche gelegentlich polizeilich genehmigter Volksfeste stattfinden.

§ 3.

Wenn dem Verbote des § 1 zuwider jugendliche Personen der bezeichneten Art bei öffentlichen Tanzlustbarkeiten oder in den gedachten Räumen betroffen werden, so trifft den Inhaber des Tanzlokals, sowie den Veranstalter der öffentlichen Tanzlustbarkeit eine Geldstrafe von 1 bis 30 Mark, an deren Stelle im Falle des Unvermögens eine verhältnißmäßige Haftstrafe tritt.

Halle a. S., den 22. Juni 1889.

Die Polizei-Verwaltung.
von Holly.

Aufruf für die Opfer der Wassersnoth in Pennsylvanien.

Eine Wassersnoth von seltener Furchtbarkeit hat einen blühenden District des Staates Pennsylvanien verwüstet. Städte sind dem Erdboden gleich gemacht, Menschenleben zu vielen Tausenden vernichtet, unermeßliche Werthe zu Grunde gegangen. Das Mitleid der ganzen civilisirten Welt ist dieser Katastrophe zugewandt. Deutschland wird mit der thätigen Kundgebung seines Mitgefühls nicht zurückhalten wollen einem Lande gegenüber, mit dem es in hundertjähriger ununterbrochener Freundschaft lebt, dessen Bürger zu einem erheblichen Theile deutschen Ursprungs sind und das in dem letzten Kriege sowie bei allen großen elementaren Unglücksfällen, die Deutschland betrafen, es nie an seiner werkthätigen Theilnahme hat fehlen lassen.

Die Unterzeichneten sind zu einem Unterstützungscomitee zusammengetreten und fordern ihre deutschen Mitbürger auf, zur Linderung der Noth in Johnstown und Umgegend Geldbeiträge zu leisten.

Es wird ersucht, Beiträge an den unterzeichneten Schatzmeister **Dr.** G. Siemens, Director der Deutschen Bank, Berlin Mauerstraße 29 (Depositenkasse), einzusenden. Auch ist jeder der Unterzeichneten bereit, Gelder entgegenzunehmen.

Berlin, im Juni 1889.

Das Unterstützungs-Comitee.

Das Ehren-Präsidium.
v. Köller,
Wirklicher Geheimer Rath,
Präsident des Hauses der Abgeordneten,
Markgrafenstr. 53/54.

v. Levetzow,
Landesdirector der Provinz Brandenburg,
Präsident des Reichstages,
Matthäikirchstr. 20/21.

Herzog v. Ratibor,
Präsident des Herrenhauses,
Leipzigerstr. 3.

(Folgen die übrigen Unterschriften.)

Sammelstellen

für

Cigarrenköpfchen, Kisten, Bänder, Staniol 2c. befinden sich bei den Herren:

Emil Hildebrandt, Wuchererstraße 7.
Wilhelm Elste, Schulberg 12,
Eduard Kobert, Gr. Ulrichstr. 41,
Rudolph Speck, Marienstraße 8,
Wilh. Camnitius, Königstraße 25,
Emil Erbss, Forsterstraße 4,
Hauptsammel- und alleinige Verkaufsstelle für Cigarrenköpfchen 2c. bei Hrn.

Moritz König,
Rathhausgasse 9.

Vorrath, wenn noch so wenig, bitte sofort abzuliefern.

Moritz König.

Thale am Harz.

Neu! Wiehle's Hôtel und Pension

zur Heimburg,

Hubertusstraße 235, dem Bahnhof und Park gegenüber,

empfehle meine **neu und comfortabel** eingerichteten **Logirzimmer mit und ohne Balcon; herrliche Aussichten nach allen Seiten.** Logis von 1,50—2,50. Pension incl. Licht und Bedienung von 4,50—6,00. **Warme** und **kalte Bäder** mit **Douche** im Hause. **Table d'hôte** 1 Uhr, **à la carte** zu jeder Zeit. Wagen am Bahnhof. Außerdem empfehle ich **Privatwohnungen** mit und ohne Pension in meiner nebenan gelegenen Villa (früher Wasserheilanstalt von Herrn **Dr. Pickert**), **Zimmer mit und ohne Balcon zu ganz soliden Preisen.**

Achtungsvoll

Friedrich Wiehle, Herzogl. Anhalt. Hoftraiteur.

General-Anzeiger

für Halle u. den Saalkreis.

Gelesenste und verbreitetste Zeitung von Halle und Umgebung.

Wirksamstes

Insertions-Organ.

Anzeigen jeder Art

finden im „General-Anzeiger für Halle u. den Saalkreis" stets den besten Erfolg.

Kur im Hause.

Der Kiedricher Sprudel

diese **warme Heilquelle** im romantischen Kiedrich-Thale bei Eltville a. Rhein, analysirt von Prof. Dr. Fresenius zu Wiesbaden und Dr. Bischoff zu Berlin, hat jetzt unter den berühmtesten Heilquellen Europas in erster Linie. Nach ärztlichen Gutachten hat sich der **Kiedricher Sprudel** aufs Beste bewährt bei allen **Magen- und Unterleibsleiden, Verdauungsbeschwerden, Säurebildung,** bei **Lungen- und Bronchialkatarrh, Heiserkeit, Athmungsbeschwerden,** bei **Gicht, Rheumatismus, Harnsäure, Steinleiden,** bei **Fettleibigkeit, Leber- und Nierenleiden,** wirkt äußerdem stärkeingend und belebend.

Prospekte und Analysen gratis und franco.

Kiedricher Sprudel-Versand zu Eltville a. Rhein.

Zu haben in allen Apotheken, Mineralwasser-Handlungen und Drogerien.

General-Depots in **Leipzig** bei **Otto Meissner & Co.**; in **Magdeburg** bei **Dr. Otto Krause.**

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847518-188906284/fragment/page=0006

Verkaufsanzeigen
aller Art, von Behörden, Auctions-Commissaren, Gerichts-Vollziehern, Concurs-Verwaltern, Forstämtern rc. rc. befördern an jede existirende Zeitung zu denselben Preisen als die betref. Expedition selbst rechnet, mit höchstem Rabatt.
Haasenstein & Vogler
Halle a. S.,
gr. Märkerstrasse 27 I,
nahe am Markt.

Zu verkaufen.

Auction.
Sonnabend den 29. d. M., Nachmittags 3 Uhr, versteigere ich wegen verweigerter Annahme und für Rechnung, wen es angeht, am Bahnhof Teutschenthal in den Räumen der Firma **Hilmer & Söhne**
10,000 Kilo Roggenkleie
öffentlich meistbietend gegen sofortige Baarzahlung.
Kraft,
Gerichtsvollzieher.

Ein Hausgrundstück
in Leimbach b. M. ist preiswerth zu verkaufen. Näheres durch
A. Schöne, Zwingerstr. 4.

2 Häuser in Geschäftslage,
paff. zu Restauration oder sonst. Geschäften, sind preisw. zu verk. Näh.
Wittekindstr. 9.

Abbruch Schmeerstraße.
Mauer-, Bruchsteine, Bauholz, Bretter, Thüren, 2 Stück Ladenvorbaue, Brennholz soll verschenkt werden wegen Platzräumung.

Ein Velociped
für Knaben von 12—16 Jahren billig zu verkaufen Wuchererstr. 40, 1. Etg.

Verkauf.
Auf dem Grundstück Marienbibliothek, am Markt in Halle sind 20 bis 25,000 Dachziegel, schöne Glasthüren, Fenster, ein noch neuer Berliner Ofen, Füllungsthüren zur Auswahl, sowie verschiedene andere Gegenstände, alles billig zu verkaufen.

2 blühende Oleander,
1 Blumentreppe u. 4 noch gute Kinderwagenräder sind billig zu verk. Näheres
Giebichenstein, Leopoldstr. 33,
bei **Erdmann.**

Gartenlaube
umzugshalber billig zu verkaufen. Adr. u. **N. 31** Exped. d. Gen.-Anz. niederzul.

Geldschrank
zu verkaufen Karlstr. 23.

Ein fast neuer Sparherd
mit Wasserkessel ist preiswerth zu verk. Näheres Blumenthalstr. 29, im Laden.

Gute Speise-Kartoffeln
sind zu haben Blumenthalstr. 29.

Ein noch gut erhaltener Eisschrank
ist billig zu verkaufen. Zu erfragen in der Exped. d. Ztg.

Neue Kleider-Sekretäre,
fei u. schön, v. 22 Mk. an empf. die
Tischlerei Steinweg 48.

Eine vollständige Wirthschaft
(Birke), als Tische, Stühle, Sophas, Glasschrank rc. billig zu verkaufen
Kl. Steinstr. 4 III.

Klavier für 12 Mark
zu verkaufen Schülershof 3, am Markt.

Gr. Fenster mit Rolljalousie
zu verkaufen
Alte Promenade 16a.

Küchentisch, Bettstelle u. Waschtisch
b. z. verk. Das. e. Geige bill. z. verk.
Gr. Wallstr. 31, H. r. 2 Tr.

0 St. große Glasflaschen
verkauft billigst
Königstraße 14.

Ein gut erhaltener **Badeofen verkäuflich.** Näheres bei
Rudolf Mosse, Brüderstr. 6 I.

Ein gut erh. Kinderfahrstuhl,
sowie ein gebr. Kinderwagen billig zu verkaufen Schmeerstraße 31.

Schränke, Tische, Stühle, Kommoden,
Sophas, dabei 2 Plüschsophas, Waschtische, Bettstellen mit Matr., Federbetten, Spiegel, Oelbilder rc. wegen Hausverkauf zu verkaufen, v. 11—5 Uhr.
Karlstraße 11, 1 Tr.

Eine Kinderbettstelle
billig zu verkaufen Gartengasse 9.

Ein neuer Rock
für eine starke Person ist billig zu verkaufen Kl. Berlin 1, 2 Tr.

Geldschrank zu verkaufen Bärgasse 9.
Albrecht & Peter.

Pflastersteine,
ca. 200 Kubikmtr., 2. Sorte, sind sofort billig abzugeben im Steinbruch zu Plößnitz bei Niemberg
B. Hoffmann, Steinbruchspächter, Hohenthurm.

Heu, Häcksel, Gerstenstroh
und Kartoffeln verkauft
F. Schoch, Geiststr. 61.

60 St. Patentflaschen
à 10 Pfg. zu verkaufen
Ludwigstr. 20.

2 Fenster-Marquisen, 104 cm br.,
1 desgl., 112 br., billig zu verk.
Magdeburgerstr. 40a, 2 Tr. l.

Von meinem Bienenstande
verkaufe feinsten Blüthenhonig.
Cönnern—Saale.
Otto Ackermann, Handelsgärtner.

Schwarzscheckige Trommeltauben
(gute Züchter) zu verkaufen
Domplatz 8.

Hund.
2 Jahre alt, besonders als Corpshund geeignet (Kreuzung: Leonberger u. Bernhardiner) zu verkaufen. Off. erb. u. **N. 39** Exped. d. Bl.

Zughund spottbillig zu verkaufen.
Beesenerstr. 9.

100 Riesenkaninchen
werden billig verk. Zu erfr. im Viktualienkeller Merseburgerstr. 30.

Zu kaufen gesucht.

Sopha
mit Rohrbezug zu kaufen gesucht. Adr. an den General-Anz. sub **Sopha.**

1 gebrauchtes Sopha
zu kaufen gesucht. Offerten mit Preisangabe unter R. St. an die Exped. d. Bl.

Dille
kauft **Carl Blosfeld,** Thüringerstr. 2.

Gartenbank,
2sitzig, gesucht Forsterstr. 44, 3 Tr. r.

Ein getragener Postrock
zu kaufen gesucht. Adr. unt. **N. 40** abzugeben Exped. d. Gen.-Anz.

Wer verkauft billig einen jungen **Stubenhund** (Mops)?
Off. unter **Hund** in der Exped. d. Bl. niederzulegen.

Eine Glucke mit jungen Hühnern wird gesucht.
L. Henkel.
Giebichenst., Schleifweg 5b.

Zu vermiethen.

Wilhelmstr. 2, Beletage
mit Badeeinrichtung und Gartenbenutzung zum 1. Oktober zu vermiethen.

Eine Wohnung
1. Juli oder später zu vermiethen.
Giebichenstein, Ränzelgasse 5.

Eine Wohnung
ist zum 1. Juli zu vermiethen.
Mühlgraben 3.

2 halbe Etagen,
gut geeignet zum Abvermiethen, sofort oder 1. Juli cr. zu beziehen
Wuchererstr. 10 1.

Freundliche 1. Etage,
2 Stuben, 2 Kamm., Entree, Küche und Zubeh., 140 Thlr., 1. Oct. zu vermiethen. Aussicht Poststr.
Töpferplan 11, im Laden.

2 St., K., K.
sofort zu verm. Albrechtstr. 28.

Eine Wohnung,
Stube, Kammer u. Küche, ist zum 1. Juli zu beziehen Wuchererstr. 22.

Die 2. Etage
Meckelstraße 20, 3 Stub., 2 Kamm., Küche, mit Speisekammer und s. Zubeh. (Abvermiethung gestattet), Preis **570 Mk., 1. Oktob.** zu vermiethen. Näheres daselbst, 1 Treppe.

Kl. Klausstraße 11
ist die 2. herrschaftlich eingerichtete Etage sofort oder später zu vermiethen.
Näheres **Julius Wagner,** Paradeplatz 5, 1 Tr.

Parterre, 3 St., K. rc. Garten, 330 Mk. zum 1. Oct. Fritz-Reuterstr. 12.

Albrechtstr. 4
ist die erste Etage zu vermiethen, 1. October zu beziehen.

Eine freundl. Wohnung,
v. 2 St., 1 K., Küche u. Zubehör, Umstände halber per 1. Juli zu vermiethen.
Näheres **C. Kaestner & C.,** Kl. Steinstr.

Herrenstr. 2
ist die 2. Etage, 2 Stuben, 2 K. u. Küche, zu vermiethen u. 1. Oct. zu beziehen.

Die große herrschaftliche Beletage
Gr. Märkerstr. 13a
ist zu vermiethen u. 1. Octbr. c. zu bez.

Geiststr. 72
freundliche 2. Etage, 4 Stuben rc., sofort oder später zu beziehen.

Wicke's Restaurant,
Gr. Steinstr. 42 I.
Vereinszimmer zu vergeben.

Miethgesuche.

Zwischen Kirchthor u. Bernburgerstr.
in anständigem Hause per 1. Oct. gut erhaltene Wohnung, 2 St., 2 K. nebst Zubehör, für einzelne ältere Dame gesucht. Offerten mit Preisangabe
Mühlweg 50, part. links.

Aeltere Ehel. suchen zum 1. Oct.
eine Wohn., part. od. hochpart., von 2 Stub., 1 Kamm., K. u. Zubeh. im südlichen Theile der Stadt. Adressen **N. 34** in die Exped. d. Bl. erb.

Aeltere Leute suchen z. 1. Oct.
kl. Logis bis 200 Mk. Off. **N. 32** Exp. d. Bl. erbeten.

Kinderlose Leute
suchen zum 1. October Hausmannswohnung. Off. u. **N. 30** an die Exped. d. Bl. erb.

Ein Laden mit Wohnung
u. Keller, zum Viktualiengeschäft passend, in guter Lage zum 1. Oct. zu miethen gesucht. Off. u. **N. 35** an die Exped. d. Bl. erbeten.

Ein Laden,
Mitte der Stadt, p. Octob. zu miethen ges. Näheres bei
C. Kaeftner & Co., Kl. Steinstr.

Zwei ordentliche ältere Leute
suchen zum 1. Oct. oder früher kleine Hausmannswohnung. Werthe Adressen erbitte Hohenzollernstr. 38, im Sout.

2 ältere Leute suchen
bis 1. Oct. Wohnung in der Nähe des Friedhofs. Preis 40 bis 50 Thlr
Lessingstr. 20.

Eine fr. Wohnung,
St., 2 Kamm., K., zum Abvermiethen p., 1. October im Königsviertel gesucht. Off. erb. u. **N. 43** an die Exped. d. Bl.

Möblirte Zimmer.

Zu vermiethen
fein möblirtes 2fenstriges, sowie einfaches einfenstriges möbl. Zimmer per 1. Juli Schulberg 1, Ecke Schulgasse, part. l.

2 Zimmer,
möbl. oder auch zu Comtoir-Räumen passend, sind zu vermiethen
Königplatz 7, p.

Junge Leute auf Logis
gesucht Blumenthalstr. 29.

2 frdl. möbl. Stübchen
als Schlafstelle, 10 Mk. pro Monat, zu vermiethen Meckelstr. 22, Hof 2 Tr. rechts.

Ein frdl. möbl. Z. f. 1 od. 2 Herr.
sofort zu vermiethen
Landwehrstr. 17, 3 Tr.

Möblirtes Zimmer
zu verm. Gr. Steinstr. 45, 3 Tr.

Elegant möbl. Zimmer
m. Kab. p. 1. August c. zu verm.
Poststr. 12 II.

Möbl. Zimmer
verm. bill. Niemeyerstr. 5, 2. Et. l.
Daselbst eine anständ. Schlafstelle off.

Sehr freundl. Zimmer m. 2 Betten.
Anhalterstr. 8 III.

Freundlich möbl. Zimmer
sofort zu beziehen Geiststr. 33.

Ein freundl. möbl. Zimmer
an 1 Herrn, auf Wunsch mit Mittagtisch, zu verm. Brunoswarte 1a, 2 Tr. r.

Möbl. Stübchen, 2 Betten,
auch als Schlafst. mit od. ohne Kost.
Meckelstr. 26 II l.

2 frdl. **möbl. Zimmer** mit oder ohne K. und sep. Eingang zu vermiethen. Ferner 1 Schlafst. **Fleischergasse 5.**

Meckelstraße 20, 1 Tr.
freundl. möbl. Zimmer zu vermieth.

Schlafst. offen
Kl. Ulrichstr. 35 II r.

Anst. Schlafst. zu verm.
Anhalterstr. 2a, 1 Tr. r.

Offene Schlafstelle
Merseburgerstr. 12,
Hof, Seitengeb. II r.

Freundliche Schlafstelle
vornheraus Mittelwache 1, 1 Tr. r.

Anst. Schlafst. mit oder ohne Kost
Streiberstr. 7, 3 Tr.

Anst. Schlafstelle offen
Zenkergasse 5, 2 Tr.

Ein ord. Mädchen
zum 15. Juli gesucht.
Gr. Wallstr. 35/36 III l.

Kost & Logis.

Größerer Schüler sucht Pension.
Off. sub N. [illegible] an die Exped. d. Bl.

Läden & Magazine.

Laden und Wohnung
zu vermiethen
Alte Promenade 16a.

Stellen finden.

Die Arbeits-Nachweisstelle
des Vereins für Volkswohl, Halle a. S., roth. Thurm, weist Arbeitern aller Art, sowie Handwerksgesellen und Dienstboten gegen 15 Pf. Einschreibegebühren Beschäftigung und Stellung stets nach.
Gesucht werden noch
einige Lehrlinge zu verschiedenen Geschäften unter günstigen Bedingungen, sowie zwei Hausmädchen nach dem Lande und drei Mädchen für hier. Guter Lohn wird zugesichert. **Der Verwalter.**

Einen kräftigen Laufburschen
sucht baldigst **C. Tausch,**
Kleinschmieden 9.

Lebensstellung.
Für eine große Ziegelei mit Dampfbetrieb w. ein Compagnon mit 50—80 000 Mark Einl. ges. Einl. w. sicher gestellt. Näheres bei Subdirector **C. Lange,** Halle a. S., Wilhelmstraße 20.

Accordarbeiter, sowie Tagelöhner
werden bei dauernder Arbeit sofort in **Sennewitz** Nr. 14 gesucht.

Junger Schneidergehülfe
sofort gesucht Barfüßerstr. 12.

Kernmacher
für Metallformerei gesucht
Marienstraße 6.

Junger Barbiergehilfe
sof. od. 1. Juli gesucht.
Winkler, Bitterfeld, Chausseestr. 19.

Ein ehrlicher Laufbursche
wird gesucht Gr. Ulrichstr. 38, im Kaffeegeschäft.

Aufwartung
für einige Stunden Vormittags gesucht.
Pfännerhöhe 5**bb** im Hof.

Für einige Stunden Vormittags
eine Frau zum Reinmachen sof. gesucht
Starke, Geiststr. 36.

Ein Lehrmädchen auf Mäntel
gesucht Mötzlicherweg 7, part.

Mädchen zum Mäntelnähen
sucht Rannischestraße 6, 1 Tr.
Eingang Gr. Berlin.

3—4 kräftige Frauen finden Beschäftigung Berlinerstr. 2.

Wirthsch. f. einz. H. (Obstpächter)
ges. Kl. Sandberg 16 I.

Ein junges Mädchen,
welches perfekt plätten kann, wird sofort angenommen Landwehrstr. 13,
Hof 1 Treppe links.

Zur Stütze der Hausfrau
wird ein älteres reinliches Mädchen ev. Ww. gegen gutes Honorar gesucht. Ev. Bewerbungen sind Zeugnisse beizufügen.
Mühle Wettin a. S.
Theodor Thielicke.

Für ein größeres Posamentengeschäft werden **2 junge Mädchen** als Lernende gesucht. Offerten **N. 37** an die Exped. d. Bl. erb.

Stellen suchen.

Ein ordentl. älterer Mann
mit guter Empfehlung bittet um Beschäftigung. Zu erfragen
Friesenstr. 1, Sout.

Ein älterer, noch rüstiger Mann
sucht Beschäftigung. Auch versteht selbiger mit Pferden umzugehen. Gefäll. Off. u. **N. 38** an die Exped. d. Bl.

Junger fleißiger Mann
sucht zu halben Tagen irgend welche Beschäftigung. Gefl. Off. **N. 42** an die Exped. d. Bl.

Straßenkehren wird angenommen
Ackerstraße 3, Sout.

Ein anst. Mädch,. sucht Aufwartung.
Friedrichstr. 26 p.

Eine gewandte Verkäuferin
sucht zum sofortigen Antritt Stellung. Off. u. **N. 36** an die Exped. d. Z. erb.

Diverse

Ich habe mich in **Giebichenstein** als **Arzt** niedergelassen.
Sprechstunden 7—9 Uhr Vorm.
„ 12—1 Uhr Mittags.
Giebichenstein, 24. Juni 1889.
Dr. med. E. Mittelhäuser
pract. Arzt, Wundarzt und Geburtshelfer.

Kartoffeln! Große **blaßrothe, Daber'sche, Neustädter** und **späte Nieren** verkauft von heute ab den Ctr. von 2,50 ab
Stadt-Oeconomie,
Böllberger Weg 39.

Gründlichen
Klavierunterricht
ertheilt **Hans Bennhold,** Orchestermitglied des Walhallatheaters, Meckelstraße 26, 2 Tr. Zu spr. 11—12 Uhr u. Nachm. 4—5 Uhr.

Französisch, Russisch, Polnisch
wird von einem akademisch geb. Herrn gründlich gelehrt Jägerplatz 25, 3 Tr.

Prima alten Kopfklee,
lose u. gepreßt, **à Ctr. 4 Mk.,** offerire jedes Quantum; event. sende auch **Probeballen** nach auswärts.
Walter Fritze, Magdeburgerstr. 43.

Der seit Anfang März a. c. bei mir als Expedient thätig gewesene
Adam Pfeffer
aus Heidelberg ist am 8. Juni a. c. aus berechtigten Gründen von mir entlassen worden, worauf ich insbesondere die Herren Filialinhaber aufmerksam mache.
W. Kutschbach,
„General-Anzeiger für Halle und den Saalkreis“.

Gebranntes Korn,
das Pfund 20 Pfg., empfiehlt
W. Dudenbostel,
Breite- u. Laurentiusstr.-Ecke.

Meine Wohnung ist vom 1. Juli ab bei dem Fuhrherrn Leube an der Loßplumpe.
Löbejün. Andreas Franke,
Holzpantoffelmacher.

Meine Wohnung befindet sich
immer noch Gr. Ulrichstr. 51.
Robert Ahrens, Schuhmachermstr.

Meine Wohnung befindet sich
Königstr. 5a.
O. Winkler,
verpfl. Fleischbeschauer f. d. II. Bezirk.

Zur Anlage von elektrischen Glockenleitungen, Telephons resp. Haustelegraphen empfiehlt sich
Löbejün. G. Göricke.

Waschmaschinen
für jede Hausfrau passend, sowie **Böttcherwaaren** Fleischergasse 10.

Rohrstühle werden geflochten
per Stück 65 Pfg.
Mansfelderstraße 35 und 36,
im Hofe, par.. rechts.

Kartoffeln.
Späte Nierenkartoffeln, noch sehr schön u. ohne Flecken, empf.
A. Reinhardt, Königstr. 25.

Saubere Wäscherin
kann noch Wäsche von zwei Herren übernehmen. Adr. unt. **1001½** hauptpostlagernd Halle a. S. erbeten.

Suche **60 000** Mark auf **I. gute** Hypothek zu 5%. Hypothek ist bedeutend unter der Hälfte des Werthes. **Gebäude neu.** Subdirector **C. Lange,**
Halle a. S.

Eine Beamtenwittwe
s. ein Darlehn v. 60 Mk. Gef. Offerten in d. Exped. d. Bl. u. **N. 33.**

Mehrere junge Herren wünschen die Bekanntschaft junger Damen, behufs gemeinschaftl. Vergnügungen. Offerten unter „Vergnügen“ in d. Exped. d. Bl.

Drei junge, fremde Damen suchen, da es ihnen an jeglichem Verkehr fehlt, auf diesem nicht mehr ungewöhnlichen Wege passende Herrenbekanntschaft. Off. erbitten mit Photographie an die Exped. d. Ztg. unter **B. St. 100** niederzulegen.

R. F. 1000.
Brief liegt.

Eine Katze, Cyper,
entlaufen. Gegen Futterkosten abzuliefern bei Wittwe **Lange,** Sophienstr. 12.

Dem **H. Horst zu seinem Wiegenfeste** ein dreimal donnerndes Hoch, daß ganz Cöllme wackelt und Hugo einen Walzer trappelt.

Von den Turnvereinen, welche am Sonntag in Lieskau zur Fahnenweihe waren, hat einer der Fahnenträger unseren Fahnengürtel vertauscht. Wir ersuchen daher, uns denselben wieder zukommen zu lassen oder uns davon in Kenntniß zu setzen.
Turnverein Lettin.

Verloren.

Ein Portemonnaie mit Inhalt verl.
v. Gr. Steinstr. bis Hermannstr. Abzug. gegen Belohnung Hermannstr. 9, 3 Tr.

Verantwortlich für den Inseratentheil: Adolf Findeisen in Halle a./Saale.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847518-188906284/fragment/page=0007

Möbel-Fabrik und Magazin

von

G. Schaible

Gr. Märkerstrasse 5

empfiehlt sein großes Lager aller courranten

Möbel und Polsterwaaren

selbstgefertigter Arbeit zu billigen Preisen.

Transport gratis.

Herm. Graeger Nachf.,

Specialfabrik für

Bierdruckapparate

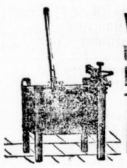
Geiststrasse 58. Halle a. S. Geiststrasse 58.

Auf 5 Ausstellungen preisgekrönt. Illustr. Preiscourant post- u. kostenfrei. 1a. Empfehlungen stehen zu Diensten.

C. Luckow.

Große Auswahl in **Lederwaaren, Reiseeffecten, Galanterie- und Schmuckwaaren.**

Leipzigerstraße 8788.



Waschmaschinen, Wringmaschinen, Wäscherollen in div. Grössen, deutsch. und engl. System, Bier- u. Weinflaschen, Böhm. Braunkohlen, Holzkohlen und Torfstreu.

Herm. Graeb Nachflg. W. Helbig,

Lager im Waisenhaus-Thoreingang rechts.

Zillmann & Lorenz

6 Delitzscher Str. 6

dicht am Bahnhof

Spedition u. Möbeltransport

Otto Thieme,

Buchbinderei, Schreibmaterialien- und Schulbuchhandlung, Leihbibliothek.

Unter-Teutschenthal.

Abonnenten-Annahme auf Journal-Lesezirkel, alle Zeitschriften, Romane, Lexica Litteraturen, Weltgeschichten, alle Werke ohne Kostenaufschlag, Annahme von sämmtlichen Druckarbeiten zu billigsten Preisen.

Aufruf.

Der am Abende des 20. Mai über die Gegend zwischen Mosel und Crimmitschau niedergegangene Wolkenbruch hat derartige Verwüstungen angerichtet, daß die öffentliche Inanspruchnahme der Mildthätigkeit gerechtfertigt erscheint.

Zwölf Menschenleben sind verloren gegangen, drei Wohnhäuser und ein Färbereigebäude sind mit allem Mobiliar vollständig verschwunden, viele andere Gebäude sind theilweis zerstört oder beschädigt, zahlreiches Vieh ist ertrunken, Felder, Wiesen und Gärten sind zerrissen und verschlämmt, Waarenvorräthe und Mobiliar von den Fluthen mit fortgeführt oder bis zur Unbrauchbarkeit beschädigt.

Ueberdies sind viele darunter mehrere vollständig massive Brücken ganz, andere theilweis zerstört, die öffentlichen Wege zerrissen.

Langer, mühsame Arbeit wird es bedürfen, in den geschädigten Gemeinden das traurige Bild solcher Verwüstung zu beseitigen.

Nach den von Beamten der K. Amtshauptmannschaft Zwickau unter Mitwirkung Sachverständiger in den letzten Tagen angestellten Erhebungen beziffert sich allein der Gesammtschaden, welcher in den betroffenen Landgemeinden entstanden ist, also noch **ungerechnet** der voraussichtlich noch bedeutenderen Schäden in der Stadt Crimmitschau, auf rund **eine halbe Million Mark.**

Bei solcher Nothlage drängte es die Unterzeichneten, sich zu einem öffentlichen Aufrufe um milde Gaben zu vereinigen, und bitten sie, auch anderwärts Ortscomitees zur Einsammlung von Beiträgen für Linderung jenes Elends zu bilden.

Sowohl die Unterzeichneten selbst, als die Hauptkassen der Kgl. Amtshauptmannschaft Zwickau und der Stadträthe zu Zwickau sind zur Annahme von Beiträgen bereit.

Zwickau und Crimmitschau, den 26. Mai 1889.

Das Central-Hülfscomité für die Wasserbeschädigten im Mulden- und Pleißenthale.

Kreishauptmann Freiherr **von Hausen**, Landgerichtspräsident **von Mangoldt**, Oberbürgermeister **Streit**, Justizrath **Richter**, Superintendent **Meyer-Zwickau**, Kommerzienrath **Kürzel**, Stadtverordneten-Vorsteher **Albrecht-Crimmitschau**, Superintendent **Dr. Richter**, Oberamtsrichter **Bäß-Werdau**, Rittergutsbesitzer **Mummert-Carthause**, Rittergutsbesitzer **Engen Esche-Chemnitz**, Rittergutsbesitzer **Hager-Gablenz**, Rittergutsinspector **Täwerin**, Pastor **Kreisig-Lauterbach**, Gemeindevorstand **Bauer-Leiteishain**, Rittergutsbesitzer **Gräßer**, Gemeindevorstand **Pfeifer**, Pastor **Zschommler-Mosel**, Rittergutsbes. **Benhne**, Gemeindevorstand **Kießling-Oberrothenbach**, Fabrikbesitzer **Baumgarten**, Fabrikbesitzer **Sarfert**, Gemeindevorstand **Brenner-Wahlen.**

Amtshauptmann **von Bose-Zwickau**, Bürgermstr. **Dr. Grundig-Crimmitschau**, I. Vorsitzender. II. Vorsitzender.

Die **Haupt-Expedition des „General-Anzeiger"** große Ulrichstraße **36** nimmt milde Spenden dankbar entgegen und wird über dieselben öffentlich quittiren.

---

1 herrschaftl. Wohnung

f. 1000 Mk. p. 1. October zu vermiethen

Albrechtstraße 16a.

P. Lochner.

Walhalla-Theater

Direction: **Mahortschitsch & Co.**

Der Garten und die Sommerbühne sind eröffnet!

Bei ungünstigem Wetter finden die Vorstellungen im **Saale** statt.

Donnerstag den 27. Juni

Großes

Gartenfest

mit Illumination und Feuerwerk von 7—12 Uhr Abends.

Auftreten der

„mysteriösen Dame".

(Nur wenige Tage.)

Miß **Delmar** und Mr. **Bryant**, englische Grotesk-Sänger und Tänzer.

Mr. **S. Boz**, Ventriloquist mit seinen 8 sprechenden Automaten.

Mlle. **Emmy Reynold**, Instrumental-Virtuosin.

Frl. **Käthe Horst**, deutsch-schwedische Sängerin.

Herr **Karl Magstadt**, Gesangshumorist.

Fräulein **Anna Orlanda**, Lieder- und Walzersängerin.

Kassenöffnung 7 Uhr. — Anfang der Vorst. 8 Uhr. — Ende 11 Uhr.

Preise der Plätze: wie gewöhnlich.

Gutenberg.

„Zum deutschen Kaiser".

Sonnabend, 29. Juni: **Schlachtefest,**

Sonntag, 30. Juni: **Anzugsball,**

wozu freundlichst einladet

Wilh. Trebstein.

Dölau.

Gasthof zum Palmbaum.

Sonntag den 30. Juni und Montag den 1. Juli feiert die Jugend von Dölau das alljährliche

Fahnenfest,

wo ergebenst einladet

F. Wendt.

Sennewitz.

Sonntag den 30. Juni

Schweinauskegeln,

wozu ergebenst einladet

H. Wenig.

Zum diesjähr. Fahnenfeste,

Sonntag und Montag, empfiehlt

fr. Kirsch- und Kaffeekuchen,

sowie gerieben **Rapfkuchen** in jeder Größe die Bäckerei von

C. Kantzieben in Dölau.

Zur Anfertigung aller Arten Inschriften, Firmen, Schildermalereien in nur guter Ausführung und billigster Preisstellung empfiehlt sich

A. H. Heinze,

Maler.

Gr. Schlamm 4.

(Händels Geburtshaus.)

Ausverkauf

sämmtlicher Kinderwagen u. Korbwaaren zu und unter Einkaufspreisen.

Gr. Ulrichstr. 26.

Streu-Stroh,

lose und gepreßt,

bestes altes Wiesen-Heu,

a Ctr. 3—4½ Mark, um das Lager zu räumen, offerirt

Walter Fritze, Magdeburgerstr. 43.

Hühneraugen-Mittel.

Seit Jahren bewährtes Spezialmittel zur gefahr- und schmerzlosen Beseitigung von **Hühneraugen** u. jeder **Hornhaut.**

Flasche mit Pinsel 50 Pfg.

Adler-Apotheke, Geiststraße 17.

Feine Süssrahmbutter

aus der Cösliner Dampfmolkerei à Pfd. 1,20 Mk. empfiehlt täglich frisch

A. Angermann.

Am heutigen Tage verendete mir ein Schwein, welches ich bei dem Halle'schen Viehversicherungs-Verein zu Halle a. S. versichert hatte, und wurde mir der Schaden prompt und coulant ausgezahlt, weshalb ich die Versicherungsnahme bei dieser Gesellschaft aus vollster Ueberzeugung empfehlen kann.

Möslich, den 18. Juni 1889.

Carl Richter.

Polster- und Tapeziererarbeiten werden billig angefertigt.

W. Nötzel, Sattler u. Tapezierer.

Giebichenstein, Burgstraße 15.

Walhalla-Theater.

Auf besonderen Wunsch:

Der Raritätensammler,

Solo-scene, verfaßt und vorgetragen von

Herrn Karl Maxstadt.

Den besten Kaffee

ergiebt die Mischung des Bohnen-Kaffees mit dem

Brandt-Kaffee

von **Robert Brandt** in **Magdeburg.**

Kräftig, würzig und gesund, im Verbrauch nicht theurer als die alten Cichorienfabrikate, ist der Brandt-Kaffee anerkannt der vorzüglichste Kaffeezusatz.

Zu haben in den meisten Colonialwaarenhandlungen.

Weitere Niederlagen gesucht.

Bäckerei und Mehlverkauf

Pfännerhöhe 8a., 2. Geschäft Leipzigerstraße 1,

empfiehlt den Verkauf von

Böllberger u. Döllnitzer Weizenmehl

zu Mühlenpreisen; selbstgemahlenes **reines Roggenmehl, reine Roggenkleie, Hafer** und sonstige **Futterartikel.**

Garantirt reines Roggenbrod

à Pfd. 10 Pfg.

Frühstück und **ff. Backwaaren.**

Herm. Rapsilber.

Turnverein Beuchlitz.

Sonntag den 30. d. Mts.

Schauturnen, verb. mit Concert u. Ball,

wozu ergebenst einladet

A. Domes, in der Unterschenke.

Für gute Speisen und Getränke ist bestens gesorgt.

„Hofjäger".

Heute Donnerstag den 27. Juni

Grosses Militär-Concert

von der **Kapelle der Königl. Unteroffizierschule** zu **Weißenfels,** unter Leitung ihres Kapellmeisters Herrn **Mertens.**

Gewähltes Programm.

Anfang 8 Uhr. Entree 25 Pfg.

Die an Vereine ausgegebenen **Billette zu ermäßigten Preisen** haben **Gültigkeit.**

L. Eberhardt.

C. Lücke's Hôtel und Restaurant,

Magdeburger- u. Krukenbergstrassen-Ecke.

Heute Donnerstag den 27. Juni 1889:

Erster Anstich München. Augustiner-Bräu.

Prinz Carl.

Heute Freitag, Abends 8 Uhr

Großes Militär-Concert

der Kapelle des Königl. Magdeb. Füs.-Reg. Nr. 36.

Entree à Person 30 Pfg.

O. Wiegert, Kapellmeister.

Billets im Vorverkauf 15 Stück 3 Mark wie bekannt.

Gose vom Rittergut Döllnitz,

gutgepflegte **Lager-, Münchener** sowie **Culmbacher Biere** empfiehlt die **Bierhandlung** von

Franz Köppe, Gr. Rittergasse 4.

Special-Ausschank **Münchner Bürgerbräu**

Jul. Just, Halle a. S., Gr. Märkerstr. 21.

Bier in Gebinden. 15 Flaschen frei in's Haus 3 Mark.

Gewählte Speisekarte.

Reilstr. 129. **Germania-Garten** Reilstr. 129.

ff. Dortmunder Actienbier.

Kleine Vereinszimmer. **Gewählte Speisekarte.**

H. Hermecke.

Echt Berliner Weisse empfiehlt **C. Nesse.** Hotel Stadt Berlin.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847518-188906284/fragment/page=0008